

MOSAIK INFO

Neuigkeiten. Entwicklungen. Projekte.



MOSAIK

10

Unterstützte Kommunikation

Damit wir uns besser verstehen!

30

Meine Geschichte:

Sabine erzählt von ihrer
Behinderung: FASD

38

Krimi in der Wäscherei

Dreharbeiten in der Betriebsstätte
Mitte



**ICH WEIß,
WAS ICH
WILL!**

6

Selbstbestimmt(er) durchs Leben

Reform des Betreuungs-
rechts

11. Königliches Weinfest

7. – 9. Juli 2023



Königlicher Weinberg



„Nichts ist
unvernünftiger,
als sich den
Freuden
zu versagen.“

Friedrich der Große (1712 – 1786)

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

der Mai ist da und die Natur vollends erwacht. So mancher Erweckungsmoment ging nach der Wiederholungswahl zum Abgeordnetenhaus Mitte Februar auch durch die Berliner Politik. Inzwischen und nach einigem Auf und Ab ist Kai Wegner von der CDU als Regierender Bürgermeister bestätigt. Wir wünschen allen neu gewählten politischen Vertreterinnen und Vertretern alles Gute und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Die Grundsteine für eine gelingende gesellschaftliche Inklusion werden in der Politik gelegt. Dort müssen Menschen mit Behinderung Gehör finden, ernst genommen und bestenfalls aktiv einbezogen werden. Das überarbeitete Betreuungsgesetz ist hierfür ein gutes Beispiel. Was diese Gesetzesreform für ein selbstbestimmteres Leben rechtlich Betreuer tut, erfahren Sie in unserem Titelthema. Dreh- und

Angelpunkt dabei ist die Kommunikation. Bevor wir uns aber fragen, wie Kommunikation gelingen kann, sollte gewährleistet sein, dass auch die Bereitschaft zur Kommunikation auf allen Seiten besteht. Genau hier setzt die Unterstützte Kommunikation an. Bei Mosaik sind wir froh ein hervorragend ausgebildetes Team für Unterstützte Kommunikation zu haben.

Auch sonst sind in letzter Zeit wieder bemerkenswerte und engagierte Projekte bei Mosaik entstanden, auf die wir stolz sind und über die in dieser Ausgabe berichtet wird. So trägt jede und jeder seinen Teil zum erfolgreichen Ganzen bei.

Außerdem wurden bei Mosaik selbst in den letzten Monaten verschiedene neue Gremien gewählt: Im November wurde der Vorstand unseres Vereins „Das Mosaik e. V.“ von dessen Mitgliedern neu gewählt. An allen Standorte des Beschäftigungs- und Förderbereichs sind nun BFB-Räte gewählt und in Amt und Würden. Ein bedeutender Beitrag in Sachen Selbstbestimmung. Allen Gewählten viel Erfolg bei Ihrer verantwortungsvollen Arbeit.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich einen schönen Sommer mit vielen Ideen für neue Projekte und der nötigen Umsetzungskraft. Wir lesen uns im Herbst wieder!

Ihr Frank Jeromin



FRANK JEROMIN
GESCHÄFTSLEITUNG

Ein Projekt von:


MOSAİK


STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



52



42

TITELTHEMA

- 6 SELBSTBESTIMMT(ER) DURCHS LEBEN**
Reform des Betreuungsrechts
- 10 UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION**
Damit wir uns besser verstehen!
- 14 DIE LEICHTE SPRACHE UND ICH**
Mosaik prüft Texte in Leichter Sprache
- 15 LESEN MIT FINGERSPITZENGEFÜHL**
Die Braille-Schrift im digitalen Zeitalter
- 16 MEINE STIMME ZÄHLT**
Die Wiederholungswahl in Berlin 2023
- 18 MITBESTIMMEN**
Auch in der „Ulme“ gibt es jetzt einen BFB-Rat

ARBEIT UND BILDUNG

- 20 KUNSTWERKSTATT**
Neuigkeiten und Projekte
- 22 SERVIEREN IM „KARTOFFELKÄFER“**
Ein Außenarbeitsplatz in Brandenburg
- 23 KOCHEN IN WIEN**
Mit Mosaik-Services zum Auslandspraktikum
- 24 FIT FÜR DEN DEUTSCHEN ARBEITSMARKT**
Was gehörlose ukrainische Geflüchtete bei der Mosaik-Gebäudereinigung lernen


www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

AB4

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

IMPRESSUM

Herausgeber

Das Mosaik e. V.
Ifflandstraße 12
10179 Berlin
presse@mosaik-berlin.de
www.mosaik-berlin.de

V. I. S. D. P.

Frank Jeromin

Redaktion

Victoria Drosdiok (VK)
Andreas Kramp (AK)
Alexandra Lange (AL)
Daniel Küppers (DK)
Kai Wulfes (KW)
Sabine Zobel (SZ)

Gestaltung

Katja Stein

Fotografie

Mosaik-

Unternehmensverbund

Druck

Umweltdruck

Berlin GmbH

Auflage

2.300 Exemplare

Mai 2023

- 25 „VEGAN WAR VORHER NICHT MEINE WELT“**
Von der Ausbildung bei Mosaik zur LPG Biomarkt
- 33 EINE WERKSTATT ZIEHT UM**
Neuer Standort „Lichtfabrik“ in Kreuzberg
- 40 NOCH EINMAL NÜRNBERG**
Die Werkstätten:Messe 2023
- 42 KRIMINELL GUTES TEAM**
Mosaik sorgt für frische Kost im Amtsgericht Kreuzberg
- 50 ERSTE HILFE FÜR DIE SEELE**
Psychologische Unterstützung und Beratung
- 51 NEUES VOM WERKSTATTTRAT**
Vollversammlung

KUNDSCHAFT UND MÄRKTE

- 26 HIER TOBEN MIKROBEN**
Lebendige Produkte für die Darmgesundheit von „fairment“
- 28 GUT GESALZEN**
Produkte von „Sal de Ibiza“



6

INHALT



43



Foto: ARD/Rudolf Wernltke

38

PROJEKTE

- 19 ENGAGIERT**
Spendenaktion für Erdbebenopfer
- 29 BIO-OFFENSIVE IN DER KANTINE**
Kartoffeln aus Kuhhorst für die Mittagsversorgung
- 41 SEKT ODER SECCO**
Prickelnder Genuss aus Potsdam
- 43 NACHHALTIGKEIT BEI MOSAIK**
Upcycling und Nachhaltigkeitsbericht
- 48 DIE MAUER MUSS WEG**
Geschichtsprojekt für BFB-Räte

LEBEN

- 30 MEINE GESCHICHTE**
Sabine erzählt von ihrer Behinderung
- 34 WELL DONE**
Club der Mosaik-Gründerinnen beendet seine Vereinstätigkeit

- 36 NEUER VEREINSVORSTAND**
- 38 KRIMI IN DER WÄSCHEREI**
Dreharbeiten in der Betriebsstätte Mitte
- 44 JUBILÄEN UND RUHESTAND**
- 45 STRANDTAG**
Die Spreeschanze fährt an die Müritz
- 47 WOHNEN**
- 52 MOSAIK-TALENTE**

RUBRIKEN

- 54 ANDI'S KOLUMNE | ANZEIGEN**
- 55 AUS DEN SOZIALEN MEDIEN**
- 56 RÄTSEL**
- 57 TERMINE | REDAKTION**
- 58 NACHRUFE**
- 59 TELEFONVERZEICHNIS**

SELBSTBESTIMMT(ER) DURCHS LEBEN
Reform des Betreuungsrechts

Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht! Und dennoch ist es für Menschen mit Behinderung auch heutzutage nicht selbstverständlich. Der Staat versucht mit Gesetzesreformen diesem Missverhältnis entgegenzuwirken; wie dem neuen Betreuungsrecht. Dabei dreht sich im Kern alles um eine gelingende und gewollte Kommunikation. Selbstbestimmung braucht Kommunikation! Das Sich-Mitteilen-Können und das Gehört-Werden. Eine wichtige Rolle kann hier die Unterstützte Kommunikation spielen. Wir stellen das UK-Team bei Mosaik vor.



SELBSTBESTIMMT(ER) DURCHS LEBEN

Reform des Betreuungsrechts

Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht. Und doch kämpfen Menschen mit Behinderung seit Jahrzehnten für ein selbstbestimmteres Leben. Dabei braucht Selbstbestimmung neben gutem Willen vor allem gesetzliche Grundlagen. Das neue Betreuungsrecht, das seit Januar gilt, ist hier ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Doch wie kann die darin geforderte „unterstützte Entscheidungsfindung“ gelingen?

Konnten Sie heute Morgen selbst entscheiden, was Sie anziehen, was Sie frühstücken und wie Sie zur Arbeit kommen? Dann führen Sie offenbar ein selbstbestimmtes Leben. Selbstbestimmung heißt, für sich selbst entscheiden zu können. Zum Beispiel wie man wohnt, wo man arbeitet oder mit wem man befreundet ist.

KURZ GESAGT

SO IST DIE SITUATION GERADE

Im Grund-Recht von Deutschland steht, dass jeder Mensch selbst entscheidet, wie er leben möchte.

Zum Beispiel, wo er wohnt.
Welchen Beruf er lernt.
Ob er eine Familie haben möchte.

Alle diese Dinge selbst zu entscheiden, nennt man Selbst-Bestimmung.

Obwohl jeder Mensch ein Recht auf Selbst-Bestimmung hat, müssen Menschen mit Behinderung immer wieder dafür kämpfen.

Oft entscheiden andere Menschen für sie.
Zum Beispiel Betreuer. Das kann ein Mann oder eine Frau sein.

Die Regierung will das ändern, dafür schreibt sie zum Beispiel Gesetze neu.

DAS WIRD SICH ÄNDERN

Seit Januar 2023 gibt es ein neues Betreuungs-Gesetz.

Im Betreuungs-Gesetz steht, wer Betreuer sein darf und welche Sachen der Betreuer für eine andere Person erledigen darf.

Diese Betreuer heißen deshalb gesetzliche Betreuer.

Sie haben eine Erlaubnis von einem Gericht, jemanden zu betreuen.

Viele Menschen waren unzufrieden mit dem alten Betreuungs-Gesetz, weil Betreuer zu viele Dinge für die betreute Person entscheiden durften.

Es gab zu wenig Selbst-Bestimmung.

Das neue Betreuungs-Gesetz sagt, dass die Wünsche und der Wille der betreuten Person am wichtigsten sind.

Die Betreuer haben jetzt die Pflicht, der betreuten Person zu helfen, eigene Entscheidungen zu treffen.

Das Gesetz nennt das „unterstützte Entscheidungsfindung“.

EIN RECHT AUF SELBSTBESTIMMUNG

Diese Freiheit, über sein Leben selbst bestimmen zu können, ist ein Menschenrecht. Es ist durch die Verfassung geschützt. Artikel 2 des Grundgesetzes garantiert jedem Menschen die „freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“.

Behindertenbewegungen kämpfen trotzdem seit Jahrzehnten für mehr Selbstbestimmung. Angefangen in den USA, wo – bestärkt durch die Bürgerrechtsbewegung – in den 1960ern erstmals Menschen mit Behinderung auf die Straße gehen. In den 1980ern entstehen vergleichbare politische Bewegungen in Deutschland. Auch sie fordern ein selbstbestimmteres Leben und meinen damit vor allem mehr Kontrolle sowie Wahlmöglichkeiten.

Es dauert Jahre bis Politik und Pädagogik diesen Forderungen ernsthaft begegnen. Noch 1980 formuliert die deutsche Kultusministerkonferenz Folgendes: „Der geistig behinderte Mensch bleibt ... darauf ... angewiesen, geführt zu werden und mitzutun, was andere anregen.“¹ Erstmals 1994 veranstaltet die Lebenshilfe einen großen Kongress unter dem Titel „Ich weiß doch selbst, was ich will!“ Es vergehen weitere acht Jahre bis der Deutsche Bundestag 2002 unter dem Motto „Selbstbestimmung statt Fürsorge“ das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Es gilt in erster Linie für Behörden, Körperschaften und Anstalten des Bundes. Für diese öffentlichen Institutionen regelt das Gesetz unter anderem Fragen der baulichen Barrierefreiheit sowie die Verwendung der Gebärdensprache und Leichten Sprache.

Eine weitere wichtige Gesetzesreform folgt im Januar dieses Jahres. Es geht um das *Betreuungsrecht*: In Deutschland haben 1,3 Millionen Menschen eine gesetzliche Betreuerin oder einen gesetzlichen Betreuer. Darunter Menschen mit Behinderung, Menschen mit schweren Krankheiten oder ältere Menschen. Knapp die Hälfte von ihnen wird nach Angaben des Bundesverbands der Berufsbetreuer/innen e. V. von Familienangehörigen betreut. Die zweitgrößte Gruppe bilden eben jene Berufsbetreuerinnen und -betreuer. Dabei handelt es sich meist um sozialpädagogisch oder rechtlich ausgebildete Personen. Zuletzt war das Betreuungsrecht 1992 reformiert worden. Es hatte das Vormundschaftsrecht abgelöst. Seither gibt es für volljährige Menschen keinen Vormund mehr, sondern die erwähnten Betreuerinnen bzw. Betreuer. Ihre Aufgabe ist es, den zu betreuenden Menschen in jenen Lebensbereichen zu unterstützen, in denen er Hilfe benötigt.

UNTERSTÜTZEN VOR VERTRETEN

Schon 2015 hatte der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung bemängelt, dass Betreuer bzw. Betreuerinnen laut Gesetz in der Lage seien, Entscheidungen für den betreuten Menschen zu treffen. Dies widerspricht der UN-Behindertenrechtskonvention. Bereits damals forderte das UN-Expertenteam Konzepte, um die Betreuten bei der eigenen Entscheidungsfindung besser zu unterstützen. Eine Kritik, die Betroffene teilen. Viele von ihnen fühlen sich zwar bei der Verwaltung ihrer Finanzen oder bei der Kommunikation mit Behörden sehr gut begleitet. Was aber ihre eigenen Entscheidungen angeht, so wünschen sie sich mehr Selbstbestimmung. „Unterstützen vor Vertreten“ lautet deshalb auch der Kerngedanke des neuen Betreuungsgesetzes, in dessen Erarbeitung folgerichtig betreute Menschen in Form von Workshops einbezogen wurden. Das neue Gesetz betont stärker als sein Vorgänger den Wunsch und Willen der betreuten Person. Betreuerinnen und Betreuer haben nun die gesetzliche Pflicht, den Menschen bei selbstbestimmten Entscheidungen zu unterstützen. Stellvertretende Entscheidungen sollen die Ausnahme sein.

Außerdem führt das Gesetz Mindeststandards für den Zugang zum Betreuerberuf ein. Dadurch soll die Qualität der beruflichen Betreuung verbessert werden. Auch ist eine Betreuung „in allen Angelegenheiten“ nicht mehr möglich.



UNTERSTÜTZTE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Viele Verbände und Interessenvertretungen von Menschen mit Behinderung loben die Fortschritte des Gesetzes. Zugleich wünschen sie sich an der einen oder anderen Stelle weitergehende Schritte. Vor allem die Frage danach, wie Entscheidungsfindung unterstützt werden kann, klammert das neue Betreuungsrecht aus. Ja, was meint der Begriff der „unterstützten Entscheidungsfindung“, wie es im Gesetzestext zu lesen ist, überhaupt?

Die Verbände fordern hier die Einrichtung einer Bundesfachstelle für unterstützte Entscheidungsfindung. Es soll also eine neutrale dritte Person geben, die zwischen dem betreuenden und dem betreuten Menschen vermittelt. Selbstbestimmung mache es nötig, die unterstützte Entscheidungsfindung von der rechtlichen Betreuung zu trennen, so die Begründung der Verbände. Ein guter Gedanke, aber die konkrete Umsetzung bleiben die Ideengeber und Verantwortlichen bislang schuldig. Hier wird es wohl weitere Verhandlungen und Gesetzesänderungen geben.



MEHR KOMMUNIKATION, BITTE!

Der Weg scheint der richtige zu sein. Und der Weg bedeutet vor allem mehr Kommunikation. Für alle Seiten. Zum einen verpflichtet das neue Gesetz Betreuer und Betreuerinnen, regelmäßig zu der von ihnen betreuten Person Kontakt zu halten. Sie müssen zudem jährlich einen Bericht verfassen, der mit dem oder der Betreuten besprochen wird. Zum anderen soll die betreute Person stärker in die Lage versetzt werden, ihre Bedürfnisse zu äußern. Denn nur wer seine Bedürfnisse mitteilen kann, kann auch selbst bestimmen. Selbstbestimmung braucht – neben geltendem Recht – Kommunikation und die Bereitschaft sowie Fähigkeit anderer, aufeinander einzugehen. Ein wechselseitiger Prozess.

UND BEI MOSAIK?

Wie man Menschen in die Lage versetzen kann, Bedürfnisse zu kommunizieren, zeigen eindrucksvoll die Beispiele der Unterstützten Kommunikation. Mit Ideenreichtum und Einfühlungsvermögen kann sie

sehr viel zur Selbstbestimmung der einzelnen Person beitragen. Mehr zur Unterstützten Kommunikation bei Mosaik können Sie auf den folgenden Seiten lesen. Ein weiteres Beispiel für Empowerment – oder auf Deutsch: Selbstermächtigung, also das gestärkte Vertrauen in die eigenen Kräfte – sind unsere BFB-Räte. Auch dazu finden Sie etwas in dieser Ausgabe. Angelehnt an das Konzept des Werkstattrats werden die Teilnehmenden des Beschäftigungs- und Förderbereichs aktiv in Entscheidungen ihres Standorts einbezogen.

Aus der Forschung wissen wir: Menschen, denen man mehr zutraut, trauen sich selbst auch mehr zu. Ein guter Ausgangspunkt für mehr Selbstbestimmung – gerade am Arbeitsplatz! || AL



WAS IST NOCH ZU TUN?

Leider sagt das Gesetz nicht, wie der Betreuer helfen soll. Hier muss das Gesetz noch besser werden.

Wichtig ist, dass der Betreuer und der betreute Mensch miteinander reden.

Das steht auch im Gesetz.

UND BEI MOSAIK?

Auch bei Mosaik wollen wir, dass die Menschen selbst entscheiden.

Wir haben deshalb ein Team für „Unterstützte Kommunikation“.

Was das ist, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Ein anderes Beispiel für Selbst-Bestimmung bei Mosaik sind die BFB-Räte. Dazu gibt es auch einen Text in diesem Heft.

Die Wissenschaft sagt, wenn ich einer anderen Person viel zutraue, traut sie sich selbst auch viel zu.

Das ist auch die Einstellung von Mosaik.

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Damit wir uns besser verstehen!

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, sich anderen mitzuteilen. Wer aufgrund einer Behinderung in der Kommunikation beeinträchtigt ist, hat ein Recht auf Unterstützung. Durch den Einsatz von Gebärden, Objekten, grafischen Symbolen oder technischen Geräten, wie zum Beispiel Taster, Talker oder Tablets, kann die Kommunikation im Alltag ermöglicht oder verbessert werden. All diese Kommunikationsformen werden unter dem Begriff „Unterstützte Kommunikation“ (kurz UK) zusammengefasst.

Bei Mosaik gibt es ein eigenes Team, das sich bereichs- und standortübergreifend mit „Unterstützter Kommunikation“ befasst. In dieser Aufgabe stellen wir das UK-Team und seine Arbeit vor.

KURZ GESAGT

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Manche Menschen können nicht gut sprechen. Oder sie können gar nicht sprechen.

Andere Menschen verstehen sie dann falsch oder gar nicht.

Die „Unterstützte Kommunikation“ ist eine Hilfe für diese Menschen.

Sie hilft, dass sich alle Menschen mitteilen können. Und das andere sie verstehen.

UK ist die Kurz-Form für „Unterstützte Kommunikation“. UK kann zum Beispiel sein: Gebärden, Bilder oder Sprach-Computer.

Bei Mosaik gibt es ein eigenes Team für „Unterstützte Kommunikation“.

In diesem Heft stellen wir das Team vor.

Sie erfahren auch mehr über die Aufgaben des UK-Teams.

Eine Ode an die UK

von Jan Wiemer / UK-Koordinator

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

bevor ich Sie in die Weiten der Unterstützten Kommunikation mitnehme, möchte ich Sie vorwarnen: Ich rede gerne und ausführlich über UK.

In den Einführungskursen, die ich gemeinsam mit Silke Braun und Max Herrmann aus dem UK-Team anbiete, geht es ganz oft um die Frage, was UK überhaupt ist. Man kann es so umschreiben: UK ist alles, was hilft, um dem Menschen eine „Stimme“ zu geben. Diese „Stimme“ muss nicht unbedingt von verbaler Natur sein. Es geht darum, der Person etwas an die Hand zu geben, um die eigenen Bedürfnisse auszudrücken. Das kann natürlich die verbale Sprache sein. Zum Beispiel in Form der Leichten Sprache. Das können aber auch Symbole, Fotos, Piktogramme, Gebärden, Gegenstände und sogar Gerüche sein.

UK ist so abwechslungsreich, dass es nie langweilig wird und sie immer einen Anwendungsbereich findet, in dem sie mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Teilhabe ohne Unterstützte Kommunikation geht nicht! Der Mensch mit Behinderung muss ohne UK an irgendeiner Stelle seines Lebens „verharren“ oder „umkehren“. Im schlechtesten Fall hat die Person gelernt, sich daran zu gewöhnen, nicht gehört zu werden. Wir halten diese Gewöhnung dann für einen Ausdruck dafür, dass alles für die betroffene Person okay ist. Aber ist das wirklich so?

Ein Beispiel aus der Praxis dazu: Es geht um – ja, Sie lesen richtig – die Inkontinenzvorlage (IKM). In meiner Zeit als Betreuer in einer WG eines anderen Unternehmens kam es nicht selten vor, dass Bewohnerinnen und Bewohner länger als üblich in ihren genutzten IKMs verweilen mussten. Unser Arbeitsalltag ließ einen schnellen, pünktlichen Wechsel oft nicht zu. Wir rechtfertigten uns dann vor uns selbst damit, dass die Person nicht den Eindruck erwecke, es würde sie stören. Denn Menschen, die sich nicht beschweren, sind doch zufrieden – oder?

ENTWICKLUNG DER UK BEI MOSAIK

SEIT 2016 gibt es bei Mosaik eine Koordinationsstelle für UK: Claudia Kade bekam zu jener Zeit den Auftrag, eine Struktur aufzubauen, in der Standorte mit UK versorgt, Netzwerke aufgebaut und Mitarbeitende geschult werden.

Im FEBRUAR 2018 fand der erste „Arbeitskreis UK“ statt, in dem sich Gruppenleitende aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich sowie der Wohngruppe Weserstraße als „UK-Beauftragte“ zu einem ersten Austausch zusammenfanden. Damals wie heute war und ist es ihre Aufgabe, die Kolleginnen und Kollegen mit UK-Zuarbeiten zu unterstützen. Als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geben sie Informationen aus dem Arbeitskreis weiter, bilden sich in Form von Eigenrecherche fort, führen Beratungen durch und sind die Anlaufstelle für UK an ihrem Standort.

Mittlerweile trifft sich der Arbeitskreis **VIERMAL IM JAHR**, dabei wird die Umsetzung von UK an den Standorten bewertet und das weitere Vorgehen für eine praxisnahe und praktikable Nutzung besprochen. Der Arbeitskreis bildet gemeinsam mit dem UK-Koordinationssteam ein engmaschiges, funktionierendes Netzwerk.

Im AUGUST 2018 wurde die UK-Koordination personell aufgestockt. Zeitgleich wurde das Projekt „Unterstützte Kommunikation“ ins Leben gerufen, das die erarbeiteten Strukturen festschrieb und weiter ausbaute.

INZWISCHEN sind die Stellen im UK-Koordinationssteam neu besetzt. Mosaik konnte mit Silke Braun, Max Herrmann und Jan Wiemer kompetente und deutschlandweit gut vernetzte Mitarbeitende gewinnen. Ihr Einsatzbereich weitet sich inzwischen auch auf den Werkstatt-, Berufsbildungs- und den Wohnbereich aus.

Das Wissensspektrum der drei setzt sich aus einem sehr unterschiedlichen Erfahrungsschatz zusammen und ergänzt sich dadurch wie ein Mosaik. Bei alledem eint die „UK-Kordis“ nicht nur eine identische Stellenbeschreibung, sondern vor allem die Motivation und die Überzeugung, dass UK in keiner Einrichtung fehlen und Kommunikation als Grundrecht niemandem vorenthalten werden darf.



Wochenplan mit Symbolen aus Metacom

Letztendlich geht es in der UK also darum, einer Person zu vermitteln, dass sie eine Wahl hat und dass ihre Stimme wichtig ist. Manchmal gehört auch dazu, diese Person aus ihrer angepassten Haltung herauszuholen und ihr den Mehrwert von (Unterstützter) Kommunikation aufzuzeigen.

Dazu arbeiten wir mit einem „Türöffner“. Das sind meist Süßigkeiten, die die Person sehr gern mag und die sie bekommt, wenn sie zum Beispiel auf eine Karte mit einem bestimmten Symbol zeigt. Damit geben wir unserem Gegenüber einen kleinen Anreiz, auf sich aufmerksam zu machen. Klingt zunächst merkwürdig und hat etwas von „Bonbon-Pädagogik“, ist aber nur der erste und vielleicht wichtigste Schritt für alle. Wie sonst sollen die zukünftigen UK-Nutzenden merken, dass UK-Maßnahmen für sie einen Mehrwert haben? Erst später erfolgt – durch zum Beispiel visualisierte Regel- und Tagespläne – nach und nach ein Heranführen an die Alltagstauglichkeit.

Die zweite wichtige Aufgabe der UK ist es, das Verstehen zu unterstützen. Wir hören in unserer Arbeit mitunter den Satz: „Der braucht keine UK, der kann sprechen.“ Die Visualisierung von Abläufen und die Ordnung spezieller Aufgaben sind wichtig für das selbstständige Arbeiten wie auch für eine erleichterte Orientierung in Zeit und Raum. Zugleich verhindern sie Missverständnisse. In Bezug auf Deeskalation sind Missverständnisse einer der Hauptauslöser für herausforderndes Verhalten.

>>

WAS KANN DAS UK-TEAM FÜR SIE TUN?

BERATUNG FÜR ALLE IN SACHEN UK

Melden Sie sich gerne bei uns für einen Beratungstermin

Telefon: 0176-12 19 90 97

E-Mail: uk-koordination@mosaik-berlin.de

BERATUNG UND HILFSANGEBOTE ZU HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN

Dieses Angebot ergänzt die momentan bei Mosaik angebotene „Deeskalationsschulung“. Es kombiniert Elemente der Deeskalation und der Unterstützten Kommunikation.

UK-MATERIALIEN FÜR DIE STANDORTE

Wir entwerfen und erstellen bei Bedarf diverse UK-Materialien, z. B. UK-Kalender, Kommunikationsbücher, Tagespläne, Ablaufpläne und Ich-Bücher.

ELEKTRONISCHE KOMMUNIKATIONSHILFSMITTEL

Wir besorgen und vermitteln u. a. „Talker“ oder iPads mit speziellen Kommunikations-Apps (z. B. GoTalkNow oder Metatalk).

WEITERBILDUNGEN

Wir bieten verschiedene Schulungen an, z. B. UK-Einführungskurse. Aber auch Seminare zur Gebärdensprache oder zu elektronischen Hilfsmitteln. Die aktuellen Themen und Termine finden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Intranet.

„GEBÄRDE DER WOCHE“

Auf Plakaten in den Standorten und in den sozialen Medien stellen wir wöchentlich eine neue Gebärde vor. Die QR-Codes auf den Plakaten führen zu Videos, die die korrekte Ausführung der Gebärde zeigen.

GEBÄRDE DER WOCHE

Wie

wünschen

MOSAIK

Jeder ist ein Teil des Ganzen

Da Gebärden eine große Hilfe in der alltäglichen Kommunikation sind, arbeiten wir außerdem aktuell an einer **Gebärdensammlung für den Beschäftigungs- und Förderbereich**. Diese lautsprachunterstützende Sammlung soll sich am Arbeitsalltag orientieren und situationsangepasst genutzt werden können.

Im November möchten wir auf dem UK-Kongress in Leipzig unser „Gebärdenneft für den Alltag“ vorstellen.



Talker, bei dem die Tasten mit den Texten zu den Symbolen bespielt sind

Am Ende dieser „Ode an die UK“ möchte ich noch auf ihr Grundgerüst eingehen: die innere Haltung. Sie bildet die Motivation dafür, UK überhaupt in Erwägung zu ziehen. Man könnte also sagen: Stimmt die Haltung, kommt der Rest fast von allein. Es geht in unserer Arbeit um Wertschätzung, Partnerschaftlichkeit und darum, Potenziale und unerkannte Kompetenzen für möglich zu halten. Es geht darum, den Anderen verstehen zu wollen. Manchmal ist es dafür nötig, einen Schritt zurückzugehen, sich bzw. die Beziehung zum Gegenüber von weiter weg zu betrachten und gegebenenfalls neu zu bewerten.

An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mosaik: Falls ich Sie neugierig auf UK gemacht habe, lade ich Sie herzlich ein, einen Blick in das Intranet von Mosaik zu werfen. Hier finden Sie Termine für die UK-Einführungskurse, für iPad-Schulungen und Einführungsangebote in Gebärdensprache. Wir freuen uns auf Ihre Fragen!

|| JAN WIEMER | UK-KOORDINATOR



Unser UK-Team

Max Herrmann arbeitete zunächst als Physiotherapeut klinisch im geriatrisch-neurologischen Bereich, bevor er sich während des Studiums der Rehabilitationspädagogik auf die Entwicklungsbereiche Motorik, Sprache und Kognition sowie deren Schnittstellen fokussierte. Hieraus und aus den Erfahrungen als langjähriger Einzelfallhelfer für Personen mit Fetalen Alkoholspektrumstörung erwuchs bei ihm die Begeisterung für die UK.

Silke Braun kommt aus Braunschweig, wo sie seit 30 Jahren als Heilerziehungspflegerin in einer Wohngruppe arbeitet – und zu ihrem UK-Job bei Mosaik pendelt. Sie ist Referentin für Unterstützte Kommunikation bei der „Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation“, sitzt dort im Vorstand, leitet die UK-Fachberaterweiterbildung für die nachschulischen Lebensbereiche und ist Autorin des Sachbuches „UK mit Erwachsenen“.

Jan Wiemer ist Heilerziehungspfleger und seit Oktober 2010 bei Mosaik. Bis September 2021 arbeitete er als Gruppenleiter im Beschäftigungs- und Förderbereich Werbellinstraße und war dort der UK-Beauftragte. Von 2019 bis 2021 absolvierte er die Weiterbildung zum „Fachberater Unterstützte Kommunikation“ bei der „Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation“. Dort lernte er Silke Braun kennen, die ihn anleitete. Nach Abschluss seiner Weiterbildung ließ er sich zum Referenten ausbilden und bietet gemeinsam mit Silke Braun bundesweit Kurse für die UK-Gesellschaft an.

Ute Krause ist seit Mitte letzten Jahres ein weiteres, nicht minder wichtiges Mitglied der UK-Koordination. Sie stammt aus der Feder von Laura Schultz und Mandy Loewe (beide aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze). Ute Krause bildet das Rückgrat des Teams. Als Maskottchen und „Kuh für alles“ hat Ute mit ihren Auftritten als „Super-Kuh“ einen gewissen Wiedererkennungswert. Sie ist mittlerweile so populär, dass Fanartikel von ihr entworfen werden mussten. Es gibt nun T-Shirts, Pullover, Aufkleber und sogar eine Ute-Krause-Puppe.



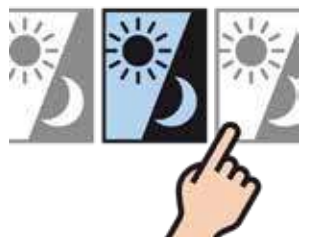
Sind Ihnen diese Bilder schon mal bei Mosaik begegnet? Sie sind aus dem **Metacom** Universum. Nein, nicht Marvel. :)



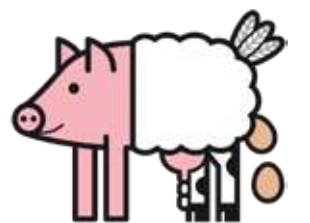
Wie alle Symbole müssen auch diese erst einmal erlernt werden.



Das hier ist ganz einfach: **Ich möchte + Apfel**.



Hier wird es schon schwieriger. Dieses Symbol steht für **morgen** (der morgige Tag).



Auch Humor ist sehr wichtig in der UK, schließlich suchen wir die hier jeden Tag!

DIE LEICHTE SPRACHE UND ICH

Mosaik prüft Texte in Leichter Sprache

Seit letztem Sommer gibt es bei Mosaik zwei Prüfgruppen für Texte in Leichter Sprache. Sabine Zobel aus unserem Redaktionsteam war bei einer Textprüfung dabei und berichtet, warum es gar nicht so leicht ist, leicht zu schreiben:

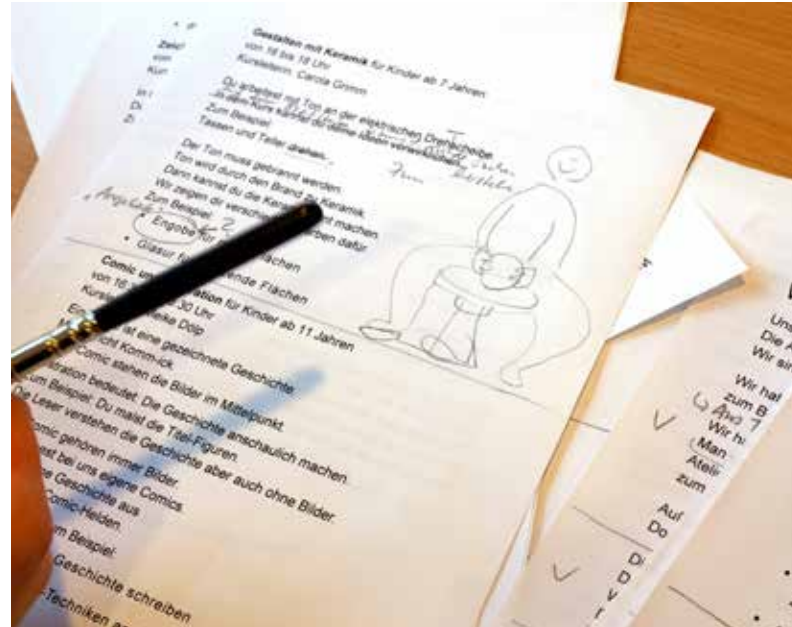
Im Dezember sollte ich in der Betriebsstätte Spandau kurzfristig jemanden vertreten, der zusammen mit zwei weiteren Beschäftigten Texte in Leichter Sprache prüft. Dabei wird geschaut, ob der Inhalt verständlich ist. Ich habe das Angebot gerne angenommen, weil ich mir schon oft die Frage gestellt habe, wie eigentlich Texte in Leichter Sprache entstehen.

In dem Text, den wir an diesem Tag prüfen sollten, ging es um ein Naturlabyrinth, das im Spektepark in Spandau entstehen soll. Dort haben Besucherinnen und Besucher zukünftig die Möglichkeit, spazieren zu gehen und über Dinge nachzudenken. Der Text schlägt vor, was für Aktivitäten möglich sind. Beispielsweise wie viele Schritte man von einem Ende des Labyrinths bis zum anderen Ende braucht.

Jeder von uns hat immer einen Absatz des Textes laut vorgelesen. Anschließend haben wir mit Lydia Herms, der externen Moderatorin, den Inhalt besprochen. Haben wir verstanden, was gemeint war, oder nicht? Könnte es später beim Lesen für andere Personen Missverständnisse geben und wenn ja, wie kann das verhindert werden?



Lydia Herms (rechts) diskutiert mit der Mosaik-Prüfgruppe einen Text in Leichter Sprache



Als wir nach über einer Stunde das Ende des Textes erreicht hatten, waren viele Änderungsvorschläge zusammengekommen, denn so manches war in diesem Text, trotz Leichter Sprache, nicht wirklich leicht zu verstehen. Es könnte sogar falsch verstanden werden. So gab es bei den Vorschlägen für Aktivitäten einige Dinge, bei denen man sich bestimmt fragen würde, wie die Umsetzung funktionieren soll. Man sieht also: Auch Leichte Sprache hat so ihre Stolperfallen, denn nicht immer ist es leicht, die richtigen Worte zu finden. || SZ

WAS IST LEICHTE SPRACHE UND WIE WIRD SIE GEPRÜFT?

Leichte Sprache soll Texte leichter verständlich machen. Dafür nutzt die Leichte Sprache einfache Wörter, kurze Sätze und sogar Bilder. Sie verzichtet auf Fach- und Fremdwörter oder erklärt sie.

Leichte Sprache soll im Alltag überall dort eingesetzt werden, wo es wichtig ist, dass alle Informationen für jede Person verständlich sind. Deshalb müssen seit September 2020 die Texte und Webseiten von Städten und Gemeinden barrierefrei sein, das heißt, sie müssen eine Übersetzung in Leichte Sprache haben.

Dabei folgt die Leichte Sprache klaren Regeln. Die Texte werden von speziell dafür ausgebildeten Übersetzerinnen und Übersetzern erstellt. Doch ob die Übersetzung auch wirklich verständlich ist, überprüfen Testleserinnen und Testleser. Unter der Anleitung einer Person diskutiert die Prüfgruppe, ob sie den Text versteht. Die sich daraus ergebenden Rückmeldungen werden gesichtet und in den endgültigen Text eingearbeitet.

Bei Mosaik gibt es seit Juli 2022 an den Standorten Kreuzberg und Spandau zwei Prüfgruppen mit je drei Beschäftigten. Unter der Moderation von Lydia Herms, einer ausgebildeten Übersetzerin für Leichte Sprache, haben sie zum Beispiel Texte für den Berliner Senat (Erklärung zur Barrierefreiheit), den Landkreis Nordfriesland (Bescheid zur Grundsicherung) sowie für mehrere Stiftungen auf die Verständlichkeit überprüft und Verbesserungsvorschläge gemacht.



BITTE RÄTSEL
AUF SEITE 56
BEACHTEN!

LESEN MIT FINGERSPITZENGEFÜHL

Die Braille-Schrift im digitalen Zeitalter

Fateema hat in einer auf blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche spezialisierten Berliner Schule die sogenannte Braille-Schrift gelernt. Heute arbeitet die 28-jährige bei Mosaik in Reinickendorf. Uns erzählt Fateema, wie die „Blindenschrift“ überhaupt funktioniert und dass sie auch im Computerzeitalter alles andere als unmodern ist.

Dank der Braille-Schrift (gesprochen: Bräje-Schrift) können blinde und stark sehbeeinträchtigte Menschen mit ihren Händen lesen. Erfunden hat die „Blindenschrift“ vor fast 200 Jahren der französische Blindenlehrer Louis Braille. Es handelt sich um eine Punktschrift, bei der die Schriftzeichen aus kleinen, erhabenen Punkten zusammengesetzt sind. Gelesen wird durch das Ertasten der Punkte mit der Fingerkuppe. Die anderen Finger dienen zur Orientierung und zum Vorausschauen auf dem Blatt.

Die Grundform bilden sechs Punkte, die in zwei senkrechten Reihen zu je drei Punkten nebeneinander angeordnet sind: „Dieses Raster wird oft mit einem senkrecht stehenden Eierkarton verglichen“, sagt Fateema. „Die Eier oder Punkte können wir nun nummerieren: Links oben ist Punkt 1, darunter Punkt 2, darunter Punkt 3. Rechts oben ist Punkt 4, darunter 5 und unten rechts ist Punkt 6.“ Pro Braille-Zeichen werden in diesem Raster nur an bestimmten Stellen Punkte platziert: Steht zum Beispiel Punkt 1 alleine, ist das ein „a“. Punkt 1 und 2 gemeinsam ergeben den Buchstaben „b“. „Jeder Buchstabe hat sein eigenes Muster“, erklärt Fateema. „Es gibt sogar ein ‚ß‘. Das besteht aus den Punkten 2, 3, 4 und 6.“

Die 64 Zeichen des Braille-Alphabets sind nicht nur im Deutschen gültig. Auch andere Sprachen können mit ihnen abgebildet werden. Darüber hinaus gibt es spezielle Punktschriften für Musiknoten oder chemische Formeln.

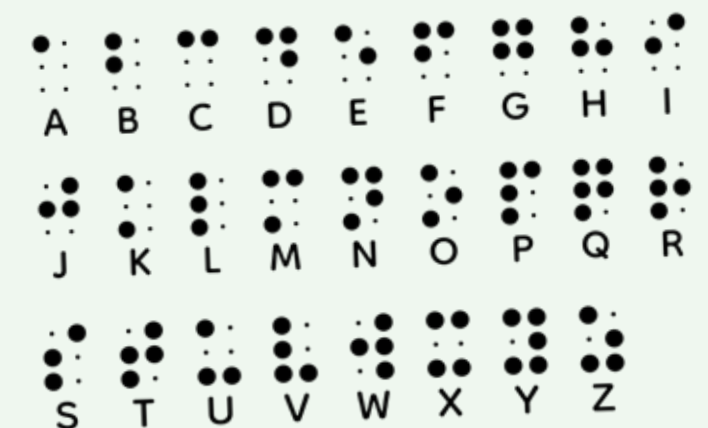
Die Braille-Schrift funktioniert aber nicht nur auf dem Papier. Sie kann auch mit dem Computer geschrieben und gelesen werden. Zum Schreiben nutzt Fateema eine spezielle Braille-Tastatur und zum Lesen eine sogenann-

te Braille-Zeile, ebenfalls eine Art Tastatur. Das Gerät übersetzt mit einer speziellen Software den Text auf dem Bildschirm in Punktschrift. Dem jeweiligen Punktraster entsprechend springen auf der Braille-Zeile kleine Stifte nach oben. Alternativ kann sich Fateema die Inhalte auch über die Sprachausgabe vorlesen lassen: „So kann ich wie eine sehende Person am Computer arbeiten und privat auch im Internet surfen.“ Auch ihr Smartphone nutzt die Erfindung von Braille: Mit einer speziellen Tastatur kann sie über das Display mit sechs Fingern Braille-Zeichen mit sechs Punkten eingeben. Auch hier wird sie durch eine Sprachsteuerung und Sprachausgabe unterstützt. Außerdem hat Fateema viele, sogar kostenlose Apps installiert, die zum Beispiel Filme im Kino, Straßennamen, Restaurants oder Geschäfte in der unmittelbaren Umgebung beschreiben.



Fateema beim Lesen in einem Buch

Wer ein Gefühl dafür bekommen möchte, wie das Lesen mit der Fingerspitze funktioniert, sollte zu Hause zu einer Arzneimittelverpackung greifen. Hier müssen mindestens Medikamentenname und Wirkstoffstärke in Braille-Schrift vermerkt sein. ||KW



MEINE STIMME ZÄHLT

Die Wiederholungswahl in Berlin 2023

Am 12. Februar 2023 durften die Wählerinnen und Wähler in Berlin entscheiden, wer künftig im Abgeordnetenhaus sitzen darf, und wer nicht. Dabei liegt die letzte Wahl keine zwei Jahre zurück. Daher die Frage: „Warum eigentlich schon wieder?“

Die Antwort ist einfach und schwer zugleich. Bei der eigentlichen Wahl im Jahr 2021 wurden viele Fehler gemacht. Viele Menschen waren sich daher nicht sicher, ob das Ergebnis wirklich richtig war. Was war passiert? In manchen Wahllokalen wurden falsche Stimmzettel verteilt. In anderen Wahllokalen fehlten die Stimmzettel gleich ganz. Und an wieder anderen Orten mussten viele Menschen sehr lange

NUR WER WÄHLT, KANN MITBESTIMMEN!

Wie der Beschäftigungs- und Förderbereich in der Kohlfurter Straße seine Teilnehmenden auf die Wiederholungswahl eingestimmt und vorbereitet hat, berichten Sozialpädagogin Jenny Günther und Gruppenleiterin Tracy Börschel.

Teilhabe ist für Mosaik nicht nur Schall und Rauch. Täglich vermitteln wir unseren Teilnehmenden, dass ihre Meinung zählt, und ermuntern sie dazu, ihre Umwelt mitzugestalten. Es war uns im Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße deshalb eine Herzensangelegenheit, ihnen auch die Wiederholungswahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus am 12. Februar näherzubringen. Aber so leicht ist das alles gar nicht zu verstehen – Wen kann man denn wählen und was hat es eigentlich mit der Erst- und Zweitstimme auf sich?

Dass auch Menschen mit einer rechtlichen Betreuung wählen gehen und auch selbst darüber bestimmen können, wen sie wählen, ist vielen gar nicht bewusst. Um darüber aufzuklären, haben wir eine Informationsveranstaltung für alle Interessierten angeboten und uns dabei auf die Fragen „Warum gehe ich wählen?“ und „Wie wähle ich?“ konzentriert.



Ein Teilnehmer übt an der selbst gebastelten Urne

Das Interesse war groß, 27 Teilnehmende hatten sich für die Infoveranstaltung angemeldet. Damit auf jede Frage eingegangen werden konnte, haben wir Gruppen von maximal drei bis vier Personen zeitgleich über Wichtigkeit und Tücken der Wahl

warten, bis sie wählen durften. Dadurch konnten manche Wählerinnen und Wähler ihre Stimme erst nach 18 Uhr abgeben. Das ist aber laut Gesetz nicht erlaubt. Deshalb konnten manche Wahlberechtigte gar nicht wählen oder wollten es vielleicht nicht mehr. Aber darf unter solchen Umständen das Ergebnis zählen? Das jedenfalls fragten sich einige Menschen und klagten dagegen. Ein Gericht entschied, dass die Wahl ungültig war und deshalb wiederholt werden muss. **|| AK**



informiert. Anhand von Piktogrammen und einer Berlin-karte wurden Begriffe wie „Partei“ und „Bezirk“ erklärt. Anschließend konnten sich alle in einer nachgebauten Wahlkabine beim Kreuzchensetzen ausprobieren und ihren Wahlzettel in eine Urne werfen. Das hat den meisten ziemlich großen Spaß gemacht und viele kannten das auch schon von den Wahlen zum BFB-Rat. Zu guter Letzt wurde Infomaterial verteilt, das alle mit nach Hause nehmen konnten, um dort mit Eltern oder Betreuenden das Thema zu vertiefen.

Bei Wahlen ist jede Meinung wichtig, denn nur so kann unsere Gesellschaft von allen mitgestaltet werden. Um dieses Bewusstsein zu stärken, sollen in Zukunft regelmäßig Informationsveranstaltungen zu anstehenden Wahlen angeboten werden. Denn: Yes, we can!

|| JENNY GÜNTHER UND TRACY BÖRSCHER | BFB KOHLFURTER STRASSE



... UND WAS IST RAUSGEKOMMEN BEI DER WAHL?

Nun also wurde die Wahl wiederholt. Auch dieses Mal sind ein paar Fehler passiert. Wahrscheinlich werden sogar bei jeder Wahl Fehler passieren. Schließlich machen Menschen Fehler. Aber dieses Mal waren es sehr kleine Fehler. Und alle waren bemüht, diese Fehler schnellstmöglich zu beseitigen. Dafür wurden die Stimmzettel gezählt und gezählt und wieder gezählt, damit bloß nicht wieder alles wiederholt werden muss.

Am 28. Februar gab es ein offizielles Endergebnis. Und dieses Ergebnis ist ganz anders als bei der letzten Wahl. Denn dieses Mal haben die meisten Menschen die CDU (Christlich Demokratische Union) gewählt. Dahinter kam die SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschland) ganz knapp vor den Grünen. Die Partei „Die Linke“ kam auf den 4. Platz. Und die AfD (Alternative für Deutschland) auf den 5. Platz. Alle anderen Parteien bekamen zu wenige Stimmen, um im neuen Abgeordnetenhaus sitzen zu dürfen. Darunter auch die FDP (Freie Demokratische Partei), die beim letzten Mal noch Politikerinnen und Politiker ins Parlament senden durfte.

Einfach gesagt: Von 10 Wählerinnen und Wählern haben sich 3 für die CDU entschieden. Jeweils 2 Wählerinnen und Wähler haben die SPD oder die Grünen gewählt. Und ungefähr 1 Stimme gab es für die Partei „Die Linke“ oder die AfD. *Zum besseren Verständnis zeigen wir das Ergebnis mit Spielfiguren.*



WER ES SCHAFFT, EINE MEHRHEIT FÜR DIE EIGENEN IDEEN ZU FINDEN, DARF REGIEREN

In den meisten deutschen Städten regiert eine Oberbürgermeisterin oder ein Oberbürgermeister. In Berlin ist das anders. Hier ist das die „Regierende Bürgermeisterin“ oder der „Regierende Bürgermeister“. Das liegt daran, dass Berlin nicht nur eine Stadt, sondern auch ein Bundesland ist. Die Person ist also auch eine Art Ministerpräsidentin oder Ministerpräsident. Wer die meisten Stimmen bei der Wahl bekommen hat, darf aber nicht unbedingt bestimmen, was gemacht wird, und wird auch nicht automatisch Chefin oder Chef im Rathaus. Denn dafür müssen die Gewinnerin oder der Gewinner es schaffen, eine Mehrheit im Parlament zu bekommen. Kurz: Wer es schafft eine Mehrheit für seine Ideen zu finden, wird Regierende Bürgermeisterin oder Regierender Bürgermeister. Deshalb treffen sich die Politiker der einzelnen Parteien nach der Wahl zu sogenannten Sondierungs-Gesprächen. Hier wird geprüft, ob man sich einigen kann und Kompromisse findet. Später wird besprochen, was man gemeinsam machen möchte und ob man zusammenarbeiten möchte. Man nennt dies Koalition. Anschließend werden die gemeinsamen Ideen in einem Vertrag festgehalten – dem sogenannten Koalitions-Vertrag.

Nach langen Verhandlungen haben sich die beiden Parteien mit den meisten Stimmen, also CDU und SPD, auf einen Koalitions-Vertrag geeinigt. CDU-Spitzenkandidat Kai Wegner ist am 27. April zum neuen Bürgermeister von Berlin gewählt worden. In der nächsten Ausgabe der „Mosaik-Info“ werden wir dann darüber informieren, welche Ideen die Politikerinnen und Politiker für Menschen mit Behinderung haben. **|| AK**

MITBESTIMMEN

Auch in der „Ulme“ gibt es jetzt einen BFB-Rat

In der letzten Ausgabe der „Mosaik-Info“ haben wir die BFB-Räte an den Pilot-Standorten Werbellinstraße und Spreeschanze vorgestellt. Wie angekündigt, sind inzwischen auch an den anderen Standorten des Beschäftigungs- und Förderbereichs BFB-Räte gewählt worden. Zum Beispiel in der Ulmenallee. Gruppenleiterin Johanna Janfeld, die den neuen BFB-Rat dort begleitet, berichtet über die Wahlen und die Aufgaben der Neugewählten.

Vor den Wahlen haben wir unseren Teilnehmenden erklärt, was ein BFB-Rat ist und welche Aufgaben er übernimmt. Es war nicht ganz einfach, diese Inhalte für alle sofort begreifbar zu machen, da es für die meisten die erste Wahl überhaupt war. Dennoch ließen sich zehn Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl aufstellen. In Zusammenarbeit mit den Gruppenleitungen entwarfen sie tolle Wahlplakate mit einem Foto von sich selbst sowie ihren wichtigsten Wahlinhalten. Dabei gab es einige Übereinstimmungen, zum Beispiel wollten sich viele für eine monatliche Disco und mehr Mitspracherecht bei der Essenbestellung einsetzen, aber auch ganz neue Ideen wurden genannt. Dazu zählten der Einsatz für unseren schönen Garten, der Wunsch nach einer Hollywoodschaukel und einige mehr.



BFB-Rat der Ulmenallee

Der Tag der Wahl am 7. Oktober war besonders für die zehn Kandidatinnen und Kandidaten, aber auch für die Wählerschaft sehr spannend. In jeder Etage wurden die zur Wahl stehenden Personen sowie ihre Ziele vorgestellt. Dann wurde gewählt. Aus den zehn aufgestellten Kandidatinnen und Kandidaten wurden drei BFB-Ratsmitglieder und zwei Ersatzmitglieder gewählt. Alle nahmen die Wahl freudig und stolz an.

Seitdem treffen wir uns jeden letzten Donnerstag im Monat, um verschiedene Themen, die unsere Teilnehmenden betreffen,



zu besprechen. Zuerst wurden allgemeine Gesprächsregeln festgelegt. Dann erstellten wir unter anderem einen Bewerbungs-Fragebogen für neue Mitarbeitende. Um mögliche neue Gruppenleitende auf Herz und Nieren zu prüfen, sind seitdem zwei unserer BFB-Ratsmitglieder bei jedem Bewerbungsgespräch dabei.

Nach jeder Sitzung wird ein Protokoll geschrieben und im Haus verteilt. So wissen alle in der „Ulme“, welche Themen besprochen wurden und welche Veränderungen sowie Neuerungen sich unsere Teilnehmenden wünschen bzw. bearbeiten wollen.

|| JOHANNA JANFELD | BFB ULMENALLEE



Im BFB Spreeschanze wurde schon zum zweiten Mal gewählt. Auf dem Foto zeigen sich die neu gewählten Ratsmitglieder. Das ist der neue BFB-Rat am Standort.

KURZ GESAGT

WAS MACHT EIN BFB-RAT?

In den Werkstätten gibt es den Werkstatt-Rat. So steht es im Gesetz.

Der Werkstatt-Rat vertritt alle Beschäftigten. Er wird alle 4 Jahre gewählt.

Die gewählten Frauen und Männer arbeiten mit der Werkstatt-Leitung zusammen.

Gemeinsam besprechen sie wichtige Themen der Werkstatt, wie zum Beispiel Arbeits- und Pausen-Zeiten, den Lohn oder das Aussehen der Speisepläne.

Im Förder-Bereich (kurz BFB) gibt es so etwas nicht. Es gibt auch kein Gesetz dazu.

Mosaik hat das geändert! Seit letztem Jahr gibt es bei uns auch BFB-Räte.

Jeder BFB-Standort wählt seinen eigenen BFB-Rat. Da die BFB-Standorte unterschiedlich groß sind, sind auch die BFB-Räte unterschiedlich groß.

Die Standorte mit wenig Teilnehmerinnen und Teilnehmern haben zum Beispiel nur 1 Person im BFB-Rat. Das ist so im BFB Linienstraße, im BFB Paul-Lincke-Ufer und im BFB Askaniering.

In den großen Standorten können 6 oder 7 Personen im BFB-Rat sein. Das ist zum Beispiel so im BFB Spreeschanze und im BFB Werbellinstraße.

Als Mitglied im BFB-Rat hat man viel Verantwortung. Es ist keine leichte Aufgabe.

Deshalb unterstützen andere Personen den BFB-Rat. Meist sind das Gruppenleiterinnen oder Gruppenleiter.

Zu den wichtigsten Aufgaben des BFB-Rats gehören:

- Regelmäßige Gespräche mit der Leitung des Standorts
- Mitreden, wenn neue Personen eingestellt werden sollen
- Mitreden, wenn etwas am Standort geändert oder neu gebaut werden soll
- Mitreden beim Mittag-Essen, das es gibt
- Mitreden bei Ausflügen und Festen



Auch wir haben eins! Das meta-com-Symbol des BFB-Rats

ENGAGIERT

Ayhans Spendenaktion für Erdbebenopfer in der Türkei

Die schrecklichen Bilder des Erdbebens, das im Februar die Türkei und Syrien verwüstete, haben viele Menschen schockiert. Das Leid der Menschen war und ist unvorstellbar. Ayhan, ein BFB-Teilnehmer mit türkischen Wurzeln, hat sich in seinem Beschäftigungs- und Förderbereich für sie eingesetzt und Spenden gesammelt. Er und Sozialpädagogin Jenny Günther bedanken sich bei allen, die mitgeholfen haben.

Der Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße befindet sich mitten in Kreuzberg am Kottbusser Tor. An unserem „Multikulti-Standort“ sind 17 Nationen vertreten. Viele Teilnehmende kommen aus der Türkei oder haben Verwandte dort. Deshalb war das Erdbeben im Februar sofort Gesprächsthema. Unser Teilnehmer Ayhan wollte jedoch nicht nur herumsitzen und reden, sondern aktiv helfen. Gemeinsam haben wir überlegt, wie das am besten funktionieren könnte. Zunächst wollten wir Sachspenden einsammeln. Allerdings war das Finden einer Annahmestelle schwierig und auch die Logistik schien nicht ganz ohne zu sein. Deshalb haben wir uns schlussendlich für eine Geldspende entschieden.

Ayhan hat sich sofort eine Büchse geschnappt, ist durch das Haus gegangen und hat alle um eine kleine Spende gebeten. So kamen 73,55 Euro zusammen, die wir auf ein Spendenkonto einer privaten Organisation eingezahlt haben.

Dank Ayhans Engagement kann damit in der Türkei unbürokratisch geholfen werden. Im Namen von Ayhan ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!

|| JENNY GÜNTHER | BFB KOHLFURTER STRASSE



KUNSTWERKSTATT TAT2KREWT2NUK

VERKAUF VON ARBEITEN AN DIE BUNDESKUNSTSAMMLUNG

Die Retrospektive Adolf Beutlers „Mit der Linie ziehen“ in der Spandauer Galerie Kulturhaus zog großes Interesse auf sich. Unter anderem besuchte Dr. Jule Hillgärtner, Leiterin des Braunschweiger Kunstvereins, die Ausstellung. Als vorschlagsberechtigte Kuratorin der Bundeskunstsammlung konnte sie anschließend Arbeiten von Suzy van Zehlendorf und Adolf Beutler für die Sammlung der Bundesrepublik Deutschland einreichen. Von Suzy van Zehlendorf sind nun ihre „Drei Federbälle“, also aus Federbälgen hergestellte Ballobjekte, und vier Portraits von Berühmtheiten in die Sammlung aufgenommen worden. Von Adolf Beutler werden seine Tischinstallation als Hauptwerk und Zeichnungen für die Sammlung angekauft. Ein großer Erfolg für den Künstler, der am 23. Januar 2023 seinen 88. Geburtstag feierte.

Die Bundeskunstsammlung dokumentiert das künstlerische Schaffen und damit die Entwicklung der zeitgenössischen Kunst in der Bundesrepublik Deutschland. Einen festen Ort, an dem die Sammlung ständig zu besichtigen ist, gibt es nicht. Die Werke werden an öffentliche Institutionen, Ministerien, Botschaften, das Bundeskanzleramt, aber auch an zahlreiche Museen in Deutschland ausgeliehen.

PROJECT SPACE FESTIVAL IM FRIEDHOFSCAFÉ „FINOVO“

Beim Project Space Festival dreht sich einen Monat lang alles um die freie Kunstszene in Berlin und deren Projekträume. Ein besonderes Anliegen des flexiblen Projektraums „Schneeeule“ ist es, verborgene und wenig beachtete künstlerische Positionen sichtbar zu machen, ihnen Raum und Publikum für eine Auseinandersetzung zu bieten.

Die Künstlerin Silke Nowak betreibt den Projektraum „Schneeeule“ und veranstaltet an wechselnden Orten, wie U-Bahnhöfen oder leerstehenden Läden, Ausstellungen, Screenings und Podiumsdiskussionen. Auf Einladung des Project Space Festivals konnte sie die Mosaik-Kunstschaffenden Till Kalischer und Suzy van Zehlendorf gewinnen, ihre plastischen Arbeiten und Zeichnungen im verwinkelten und reizvollen Friedhofscfé „Finovo“ auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg in einer inklusiven Ausstellung zu zeigen. Sein Inhaber Hagen Wirsing erwies sich als kulanter Gastgeber, die Kunstschaffenden wurden von ihm üppig bewirtet.

Eine Zeichnung von Till Kalischer zierte nun eine Wand im Friedhofscfé. Die Taube Agathe ist in das „Café Eule“ im Park am Gleisdreieck dauerhaft umgezogen. Beide Arbeiten wurden von den Cafébesitzenden gekauft.



Till Kalischer und Cafébesitzer Hagen Wirsing



„Drei Federbälle“ von Suzy van Zehlendorf

ONGUN TOMAR BEI „TRANSFORM“ IN HAMBURG

„TRANSFORM“ ist ein inklusives Raumlabor von EUCREA, einem in Hamburg ansässigen Verband zum Thema „Kunst und Behinderung“. Ongun Tomar war mit acht weiteren Kunstschaffenden aus Deutschland eingeladen, sich als Zeichner medial weiterzubilden. In regelmäßigen Online-Seminaren konnte er eine eigene Webseite gestalten, um seine Kunst – vor allem Plastiken und Zeichnungen – zu präsentieren und bekannt zu werden. Die Arbeitsmittel wurden von EUCREA gestellt.

Die Ergebnisse des Seminars konnte Ongun Tomar beim Hamburger „Reeperbahn Festival“ vortragen. Vor dem Hintergrund, dass digitale Medien längst mehr als Kommunikations- und Informationsinstrumente sind, schaffen sie neue Möglichkeiten der Produktion und des kollektiven Zusammenspiels und damit nicht zuletzt der Inklusion.



Plakat der Ausstellung in Istanbul

SUZY VAN ZEHLENDORF IN ISTANBUL

2018 begannen Suzy van Zehlendorf und die serbische Performance-Künstlerin Tanja Ostojic eine künstlerische Zusammenarbeit. Suzys Erkundungstouren in Berlin und ihre starken Vorlieben und Abneigungen gegenüber einigen Berliner Stadtteilen wurden in Zusammenarbeit mit Tanja zu Performances, in denen die Bezirke abgesprochen und die Grenzen in Fotos und Objekten visualisiert wurden.

Die Ergebnisse dieses gemeinsamen künstlerischen Prozesses wurden vom 15. September bis 30. Oktober 2022 in der Istanbul Kulturakademie „Tarabya“ im Rahmen der Retrospektive „Mis(s)placed Women?“ von Tanja Ostojic gezeigt.



Ongun Tomar am iPad



„Masken“ von Anton Suvorov

AUSSTELLUNG „ENDLICH WIEDER EIGENSINN“ IN DER GALERIE KULTURHAUS

Wegen Corona mussten die Ausstellungen mit den befreundeten Ateliers aus dem Evangelischen Johannesstift, dem Agapleion Radeland und der Remise Lebenswelten e. V. zwei Jahre lang pausieren. Umso größer war die Freude, im Januar 2023 gemeinsam die aktuelle Ausstellung in der Spandauer Galerie Kulturhaus zu eröffnen, die bestens besucht war. Die kommunale Galerie gewinnt unter neuer Leitung von Maria Weber weiter an Profil und verfolgt mit professionellen Ausstellungen ihre inklusive Zielsetzung. Von Mosaik waren bis zum 23. März Werke von Anton Suvorov, Mario Peinze, Sven Böger, Ongun Tomar und Melanie Schamp zu sehen.

|| NINA PFANNENSTIEL | LEITERIN KUNSTWERKSTATT



SERVIEREN IM „KARTOFFELKÄFER“

Ein Außenarbeitsplatz in Brandenburg

Monika Neitzel arbeitet im Restaurant „Kartoffelkäfer“ in Brandenburg an der Havel. Von dort ist die junge Frau gebürtig. Beate Baumgärtner vom Sozialpädagogischen Dienst berichtet von der Stadt Brandenburg, dem „Kartoffelkäfer“ als Außenarbeits- und vielleicht auch bald Ausbildungsplatz.

Wen es in die Stadt Brandenburg an der Havel verschlägt, der sollte unbedingt im „Kartoffelkäfer“ vorbeischauen. Das Restaurant liegt im Herzen der Innenstadt. Hier kann man entspannt eine Kaffeepause einlegen, ein Eis essen oder sich mit regionalen, bodenständigen Gerichten stärken. Passend zum Namen stehen natürlich Kartoffeln im Mittelpunkt der Speisekarte.

Seit fast zwei Jahren ist Mosaik mit dem Restaurant über den Außenarbeitsplatz der Beschäftigten Monika Neitzel verbunden. Nachdem sie sich aus privaten Gründen entschlossen hatte, in ihre Heimatstadt zurückzukehren, suchte sie dort – mit Unterstützung des Sozialpädagogischen Dienstes – einen Praktikumsplatz in der Gastronomie. Im „Kartoffelkäfer“ stellte sie sich Inhaber Sascha Scharfe vor. Das Praktikum folgte und darauf das Angebot eines Außenarbeitsplatzes. Inzwischen arbeitet Monika Neitzel im Service. Sie ist zuständig für die Arbeiten am Tresen und bringt die Bestellungen zu den Tischen.

„Ich komme jeden Tag gerne zum ‚Kartoffelkäfer‘, denn die Arbeit macht mir viel Spaß und die Gäste sind sehr nett“, sagt Monika Neitzel selbst. Die Gäste, das sind sowohl Einheimische, die gerne zum Mittagstisch kommen oder dort Geburtstag feiern, als auch Tagesausflügler aus Berlin und Touristen aus dem Ausland.



„Viele Gäste suchen die authentische brandenburgische Küche und die Einheimischen empfehlen dann unser Restaurant, was mich sehr stolz macht“, sagt Restaurantbesitzer Sascha Scharfe. Mit der Arbeit von Monika Neitzel ist er sehr zufrieden und lobt ihr Engagement. Er kann sich sogar vorstellen, ihr einen Ausbildungsplatz als Fachkraft anzubieten. Auf dieses Ziel arbeitet Monika Neitzel nun gemeinsam mit dem Sozialpädagogischen Dienst hin und freut sich schon auf die neue Herausforderung.

|| BEATE BAUMGÄRTNER | SOZIALPÄDAGOGISCHER DIENST



Restaurant „Kartoffelkäfer“

Steinstraße 56, 14776 Brandenburg an der Havel
Täglich 11.00 bis 23.00 Uhr



KOCHEN IN WIEN

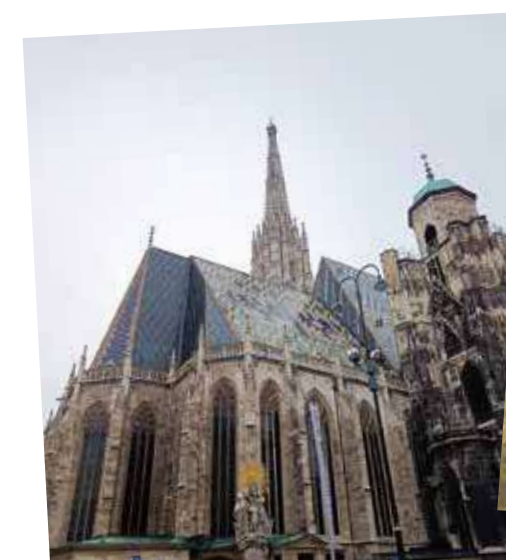
Mit Mosaik-Services zum Auslandspraktikum

Gina-Herrmine Raschke ist im zweiten Lehrjahr Auszubildende im Restaurant „Charlottchen“. Mit Unterstützung von Mosaik-Services war sie für ein Praktikum einen Monat in Wien. Das Praktikum organisierten ihre Berufsschule und GoEurope. Hier erzählt die Auszubildende, was sie in der Hauptstadt Österreichs gelernt und erlebt hat.

Am 3. September trafen sich alle 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Berliner Hauptbahnhof. Nach einer neunstündigen Bahnfahrt kamen wir in Wien an und fuhren zu unseren Appartements im 14. Bezirk. Ich hatte ein Einzelzimmer. Am Sonntag haben wir die nähere Umgebung kennengelernt und ein Wegetraining zu unserem Arbeitsplatz im Haus Schmelz, einem Pflege- und Seniorenheim im 15. Bezirk, unternommen. Abends wurde gemeinsam gekocht. Am Montag musste ich schon um 6.00 Uhr aufstehen, um pünktlich 7.30 Uhr bei meiner Arbeitsstätte zu sein. Das war sehr ungewohnt für mich. Im „Charlottchen“ beginnt mein Dienst meistens erst um 15.00 Uhr.

... Wie der erste Arbeitstag war und was unsere Auszubildende sonst noch erlebt hat, erfahren Sie im Internet! Einfach den QR-Code scannen und weiterlesen!

|| GINA-HERRMINE RASCHKE | AUSZUBILDENDE IM „CHARLOTTCHEN“



Wer weiß denn sowas?

Die Wiener Bezirke

Wien hat 23 Bezirke, die von 1 bis 23 nummeriert sind. Bezirk Nr. 1 liegt in der Mitte der Stadt. Diese Nummer findet man auf den Schildern vor dem Straßennamen und in der Postleitzahl.



Sascha Scharfe spendiert allen, die mit der Mosaik-Info in sein Restaurant kommen, ein Heißgetränk!

FIT FÜR DEN DEUTSCHEN ARBEITSMARKT

Was gehörlose ukrainische Geflüchtete bei der Mosaik-Gebäudereinigung lernen



Diana und Oksana

Der Krieg hat Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer in die Flucht getrieben; darunter auch Menschen mit Hörbehinderung. Sie stehen vor besonderen Herausforderungen, denn kaum jemand in Deutschland kann die ukrainische Gebärdensprache. Eine Integration auf dem deutschen Arbeitsmarkt scheint da fast unmöglich – doch nicht für Mosaik. Im Team unserer Gebäudereinigung haben einige der gehörlosen Geflüchteten eine erste berufliche Heimat gefunden.

„Alles begann Mitte April 2022 mit einer E-Mail“, erinnert sich Ralf Böker, Fachbereichsleiter Handwerk bei Mosaik-Services. „Ihre Absenderin hatte sich an uns erinnert. Sie begleitete vor einiger Zeit einen Bewerber zu einem Vorstellungsgespräch bei uns.“ Inzwischen engagiert sich die Frau für Geflüchtete mit Hörbehinderung aus der Ukraine, für diese suchte sie händierend Arbeit – und wurde letztendlich bei Mosaik fündig.

Nach einem Praktikum in der Unterhaltsreinigung fingen neun Personen mit einer Festanstellung bei Mosaik an. „Ihre Einarbeitung war eine große Herausforderung für uns. Die Kommunikation musste parallel über mehrere Kanäle erfolgen“, erzählt Ralf Böker. „In Begleitung unserer Kommunikationsassistentin Jenny Schubert-Schrey und einem russisch gebärdenden Kollegen konnten wir die Sprach- bzw. Gebärdenhürden überwinden. Das war holperig, hat aber funktioniert.“ „Eine weitere große Aufgabe für uns war die Vermittlung von Kenntnissen über das deutsche Wirtschafts- und Sozialsystem“, berichtet Ralf Böker weiter. „Die Geflüchteten aus der Ukraine kannten weder die Unterschiede zwischen Brutto- und Nettoentlohnung noch waren ihnen Kranken- oder Rentenversicherung geläufig. Wir haben sie fit für den deutschen Arbeitsmarkt gemacht.“



Nataliia und Oleksandr

Aktuell sind noch zwei geflüchtete gehörlose Ukrainerinnen bei Mosaiks Gebäudereinigung tätig. Eine davon ist Nataliia, die vor ihrer Flucht in der Nähe von Charkiw in einer chemisch-pharmazeutischen Fabrik gearbeitet hat und im Interview mit uns ihre Situation beschreibt. Die anderen sieben haben sich dank der Erfahrung bei Mosaik weiter auf dem Arbeitsmarkt umschauen können und andere passende Anstellungen gefunden.

|| KW

INTERVIEW MIT NATALIIA

Wie war vor dem Krieg die Situation von gehörlosen Menschen in der Ukraine?

In der Ukraine wurde gut für Gehörlose gesorgt und sie wurden von hörenden Menschen gut behandelt. Es war auch kein Problem, Arbeit zu bekommen.

Seit wann sind Sie in Berlin?

Über ein Jahr ist vergangen. Es kommt mir aber wie eine Ewigkeit vor. Es ist schrecklich, dass wir kein ruhiges, friedliches Leben in meiner Heimatstadt Charkiw haben konnten. Also bin ich nach Berlin geflüchtet. Dort half man mir, einen Club für Gehörlose aus der Ukraine zu gründen.

Was mögen Sie an Berlin?

Berlin ist eine interessante, grüne Stadt mit vielen Bäumen. Hier ist es sehr sauber und ordentlich. Es beruhigt mich.

Was mögen Sie besonders an Ihrer Arbeit bei Mosaik?

Es gefällt mir, dass ich mit guten Kollegen zusammenarbeiten darf. Alle sind so freundlich und ich bin froh, dass ich mich mit meiner Chefin Manu etwas in deutscher Gebärdensprache unterhalten kann.



NEU IM TEAM DER JOB COACHES

Corinna Meier verstärkt seit März unser Team der Job-Coaches. Dabei kennt sie Mosaik schon aus ihrer Vergangenheit. Nach der Ausbildung hat sie zwei Jahre im Beschäftigungs- und Förderbereich im Spandauer Askaniering gearbeitet. Zuletzt war sie viele Jahre in einem Integrationskindergarten im Wedding angestellt. Zu ihrem neuen Job bei Mosaik sagt sie: „Ich freue mich auf einen ganz neuen Arbeitsbereich und bin gespannt, was mich alles erwartet!“

RAUS AUS DER WERKSTATT? UNSERE JOB COACHES HELFEN!

Sie haben Interesse an einem Praktikum oder einem festen Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt? Sie wollen mehr über Fördermöglichkeiten, wie das Budget für Arbeit, erfahren, dann melden Sie sich bei unseren Job-Coaches!

Markus Biskamp

0176 12 19 90 72

m.biskamp@mosaik-berlin.de

Corinna Meier

0176 12 19 90 30

c.meier@mosaik-berlin.de

„VEGAN WAR VORHER NICHT MEINE WELT“

Von der Ausbildung bei Mosaik zur LPG Biomarkt GmbH

Letztes Jahr schloss Dennis Scherz bei Mosaik-Services seine Ausbildung zum „Fachpraktiker Küche“ ab. Bereits einen Tag nach der erfolgreich bestandenen Prüfung begann sein Berufsleben in einem Bistro der Biomarkt-Kette „LPG“. Wir haben Dennis Scherz getroffen, mit ihm über seinen neuen Job und seine Wünsche für die Zukunft gesprochen.

Um die Mittagszeit reißt die Schlange mit geduldig vor dem Verkaufstresen wartenden Gästen nicht ab. Zwischen 12 und 14 Uhr verkauft das Bistro-Team in der LPG-Filiale in Treptow über 200 Essen. Sitzplätze im Gastraum sind rar. „Viele sehe ich jeden Tag“, sagt Dennis Scherz. „Unsere Stammgäste wohnen oder arbeiten hier im Kiez und freuen sich auf eine warme Mahlzeit bei uns.“ Dabei können die Gäste zwischen drei veganen Angeboten und einem Gericht mit Fleisch wählen. Außerdem stapeln sich mit Pulled Pork oder Kartoffel-Rosmarin-Creme belegte Kartoffel-Fladenbrote in der Vitrine, hinter der Dennis Scherz steht. Wenn das Bistro um 15 Uhr schließt, sind auch diese ausverkauft. „Ich bekomme von unseren Gästen viel Lob, dass ich trotz des Trubels hier immer entspannt und freundlich bin“, freut er sich.

Dennis Scherz arbeitet montags bis freitags täglich sieben Stunden im Bistro, die restliche Zeit gehört seiner kleinen Tochter. „Wenn sie im

Sommer eingeschult wird, unterstützt mich meine Mutter bei der Betreuung, sonst ist das für mich nicht zu schaffen“, weiß der alleinerziehende Vater und lobt gleichzeitig seinen Arbeitgeber und das Team aus sechs Kolleginnen und Kollegen. „LPG ist ein sehr familienfreundlicher Arbeitgeber, der von Anfang an an mich geglaubt hat. Wenn wir alle nicht so gut miteinander harmonieren würden, wäre ich schon längst weg. Hier ist alles sehr viel stressiger als bei Mosaik.“

Gerne denkt der junge Mann an die zwölf Jahre bei Mosaik zurück: „In der Ausbildung habe ich sehr viel gelernt, nur vegan war vorher nicht meine Welt.“ Obwohl er sich bei der LPG und in seinem Team sehr wohlfühlt, würde er gern in seinen eigentlichen Beruf als Beikoch zurückkehren. Die Küche liegt ihm doch mehr als der Verkauf: „Es fühlt sich einfach besser für mich an“, sagt Dennis Scherz mit einem Lächeln. || KW



HIER TOBEN MIKROBEN

Lebendige Produkte für die Darmgesundheit von „fairment“

2015 gründeten Paul Seelhorst und Leon Benedens ihr Unternehmen „fairment“ mit dem Ziel, fermentierte Lebensmittel als Bestandteil einer ausgewogenen Ernährung zurück in die Haushalte zu bringen. „Fairment“ produziert und vertreibt Lebensmittel und sporenbasierte Nahrungsergänzungsmittel für ein „gutes Bauchgefühl“. Ihre Kundschaft kann mit den „Starter Kits“, die seit Ende letzten Jahres in unserer Betriebsstätte Spandau abgefüllt werden, zu Hause leckere und darmgesunde Lebensmittel herstellen. Am Askaniering sind noch weitere Bereiche in der Konfektionierung und im Versand für „fairment“ tätig. Wir haben uns dort umgesehen und mit Gründer Paul Seelhorst gesprochen.

Was ist Fermentation überhaupt?

Ursprünglich war Fermentation ein Verfahren, mit dem Lebensmittel haltbar gemacht wurden, als es noch keine Kühlschränke gab. Je nachdem, um welches Lebensmittel es sich handelt, werden unterschiedliche Arten und Kulturen zum Einsatz gebracht, die das Lebensmittel fermentieren und so haltbar machen. Die Produkte sind alle unpasteurisiert und haben Rohkostqualität. Das bedeutet, dass alle lebendigen Mikroorganismen, die so gesund für unseren Darm sind, weiterhin enthalten und nicht durch hohe Erhitzung abgetötet worden sind.

Foto: fairment



Foto: fairment

Die Gründer von fairment: Paul Seelhorst (links) und Leon Benedens (rechts)

Warum ist die Darmgesundheit so wichtig und was haben Ihre Produkte damit zu tun?

Viele Menschen wissen gar nicht, dass der Darm nicht nur der Verdauung und der Aufnahme von Nährstoffen dient, sondern auch zu einem erheblichen Teil an der Immunfunktion beteiligt ist. Über 70 Prozent aller Immunzellen sitzen im Darm! Und selbst auf die Psyche kann sich ein Darm-Ungleichgewicht auswirken.

Das Wichtigste für eine gesunde Darmflora ist eine große Vielfalt an gesunden Bakterien im Darm. Und dabei helfen besonders gut fermentierte Lebensmittel wie Kefir, Miso, Kimchi, Sauerkraut oder Joghurt. Denn diese enthalten schon gesunde, lebendige Bakterien. Sie nennt man auch Probiotika. Mit unseren Produkten wollen wir es den Leuten ganz einfach machen, sich darm-gesund zu ernähren. Dafür bieten wir Sauerkraut und Miso an, aber auch unsere „Starter Kits“, mit denen man zu Hause selbst fermentieren kann.

Wer allerdings kein Hobby-Brauer ist oder wem Fermentiertes einfach nicht schmeckt, für den haben wir unsere Nahrungsergänzungsmittel. Damit kann man sich und seinem Darm ganz einfach täglich etwas Gutes tun – und muss nicht zwei Wochen warten, bis endlich das Kimchi fertig ist

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Mosaik?

Wir haben von Anfang an mit einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Berlin zusammengearbeitet und schätzen die Arbeit dieser Werkstätten sehr. Letztes Jahr ist unser Geschäft dann so gewachsen, dass wir uns nach einem neuen, größeren Partner umsehen mussten. So kamen wir auf Mosaik als einen der größten und professionellsten Träger in Berlin.

Welche Herausforderungen mussten genommen werden?

Der Umzug von Pankow nach Spandau zu Mosaik war ein unglaublicher logistischer Aufwand. Wir haben nicht nur tausende Artikel – Bestandteile unserer Produkte – vorrätig, sondern produzieren ja auch frische Bio-Ware, die teilweise nicht lange haltbar ist und durchgängig gekühlt werden muss. Es war eine große Herausforderung, neben Inventur, Umzug der Produktion und der Umstellung auf neue Systeme weiterhin zu produzieren, zu versenden und unsere Kundschaft zu beliefern. Wir haben das aber zusammen mit Mosaik gut gemeistert. Der Einarbeitungsprozess ging schneller als gedacht.

Wie müssen sich unsere Leserinnen und Leser die Prozesse zwischen fairment und Mosaik vorstellen?

Wir arbeiten in mehreren Bereichen mit Mosaik zusammen. Das fairment-Team produziert vor Ort in Spandau am Mosaik-Standort die Rohware für unsere Bio-Kulturen wie Milchkefir, Wasserkefir und Kombucha. Ab dann übernimmt Mosaik: Die Rohware wird von den Mosaik-Beschäftigten zu unseren Produkten konfektioniert. Die fertigen Produkte kommen dann – einmal über den Hof – in den Versand. Dort lagern alle unsere Produkte und es werden jeden Tag ungefähr 400 Pakete verschickt – mit bis zu 1.500 Produkten!



Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Mosaik?

Wir schätzen die gewissenhafte Arbeit und dass wir, wenn doch mal ein Problem aufkommt, immer gemeinsam zu einer Lösung kommen. Die Atmosphäre bei Mosaik ist sehr freundlich und kooperativ und wir freuen uns immer, wenn wir hören, dass die Beschäftigten bei Mosaik auch Freude an der Arbeit mit unseren Produkten haben. || KW

GUT GESALZEN

Produkte von „SAL de IBIZA“

Wer Ibiza besucht, der kommt am Salz nicht vorbei. In 2.800 Jahre alten, unter Naturschutz stehenden und 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe deklarierten Salinen wird „das weiße Gold“ gewonnen. Ein riesiger Salzberg ist von vielen Ecken der kleinen spanischen Insel sichtbar. Die in Berlin ansässige SAL de IBIZA GmbH bietet eine große Auswahl an Speisesalzprodukten an, die alle aus 100 Prozent naturbelassenem Meersalz bestehen. Seit ihrer Gründung vor 19 Jahren arbeitet die Firma eng mit Mosaik zusammen. In der Betriebsstätte Spandau werden viele der Produkte konfektioniert und die Bestellungen aus dem Online-Shop an Privatkunden versandt.

Für Gründer Daniel C. Witte hat sich ein Kindheitstraum erfüllt: „Mein inzwischen verstorbener Vater erzählte zu Lebzeiten gerne, dass ich schon als kleiner Junge die Idee hatte, das Salz von Ibiza abzufüllen und zu verkaufen.“ Lange bevor der Massentourismus die Insel eroberte, erwarben seine Eltern dort Ende der 1950er Jahre ein kleines Häuschen.



Daniel C. Witte, Gründer von „Sal de Ibiza“

In den Salinen auf Ibiza wurde immer noch Salz gewonnen. Allerdings verkauften die mallorquinischen Kaufleute, die das Areal 1870 vom spanischen Königshaus erworben hatten, das geerntete Salz schiffadungsweise in die ganze Welt. Daniel C. Witte nahm Kontakt zur Eigentümerfamilie auf und überzeugte sie, dass man das feine Naturprodukt unter einer eigenen Marke in kleineren Abpackungen auch an Privatleute verkaufen könne. Er erwarb die Lizenz für Abfüllung und Vertrieb, ließ sich sein „SAL de IBIZA“ als Markennamen samt Sonnen-Logo 2004 weltweit schützen und begann mit der Vermarktung.



Bereits als Säugling kam Daniel C. Witte nach Ibiza und verbrachte dort viele Jahre lang Familienurlaube. Bis sein Leben so richtig salzig werden sollte, vergingen jedoch noch viele Jahre.

Nach seinem Studium war Daniel C. Witte bis Anfang der 2000er Jahre im Filmgeschäft tätig. Er produzierte erfolgreich Filme für Kino und TV, musste jedoch, weil alle Partner pleitegingen, 2003 für seine Firma Insolvenz anmelden. Da es für den eigenen Ruhestand noch zu früh war, erinnerte er sich an seinen Kindheitstraum.



Seit Tag 1 arbeitet Daniel C. Witte mit Mosaik zusammen: „Eine sehr gute Freundin von mir, die im Veranstaltungsgeschäft tätig ist, ließ sich ihre Goodie-Bags von Mosaik zusammenstellen. Als ich sie nach einem verlässlichen Partner fragte, kam von ihr die Empfehlung.“ Eine Entscheidung, die er alles andere als bereut. „Die Mosaik-Gruppenleitung und die Beschäftigten lieben das Produkt, so wie wir es lieben.“ Er schätze die hohe Perfektion und benennt als Beispiel die Klarsichtfolien auf der Rückseite der kleinen Tontöpfchen, in die sein umsatzstärkstes Produkt „Fleur de Sel“ am Askaniering abgefüllt wird. „Diese Folien werden von den Beschäftigten per Hand auf den Millimeter genau platziert. Das kann so kein semi-maschinell arbeitender Lohnabfüller“, schwärmt Daniel C. Witte. „Ich bin der Insel Ibiza, dem Salz und auch Mosaik sehr verbunden.“ Kann es ein schöneres Kompliment geben? || KW



BIO-OFFENSIVE IN DER KANTINE

Kartoffeln aus Kuhhorst für die Mittagsversorgung

Bei der Zubereitung des Mittagessens setzt Mosaik jetzt auch auf regionale Bio-Produkte. Zum Beispiel auf Kartoffeln vom Ökohof Kuhhorst.

Fast 1.000 Essen werden werktags ab 4.30 Uhr in der Küche unserer Betriebsstätte Mitte zubereitet. Damit werden nicht nur Beschäftigte und Mitarbeitende am Standort versorgt, sondern auch Teilnehmende vieler Beschäftigungs- und Förderbereiche von Mosaik sowie die Menschen in den Betriebsstätten Kreuzberg und Reinickendorf.

Jeden Monat werden bei Mosaik 1,5 bis 2 Tonnen Kartoffeln verspeist. Seit Mitte Februar kommen diese Kartoffeln aus der Region und in Bio-Qualität auf den Tisch. Der Großteil davon stammt von unserem Ökohof Kuhhorst. „Hierfür haben wir extra einen Betrieb in der Region gesucht, der sie uns geschält und geschnitten liefert“, sagt Küchenleiter Patrick Kühl. Anders als konventionell angebaute Kartoffeln werden sie zur Konservierung nicht mehr mit Schwefel begast und vakuumiert verpackt.



„Die Bio-Kartoffeln werden durch Zitronensäure gezogen und in Plastikbeuteln geliefert. Darin sind sie fünf Tage haltbar“, so der Küchenchef weiter.

Nach der ersten internen Verkostung mit seinem Team war sich Patrick Kühl sicher, dass die Bio-Qualität auch beim Mittagessen bemerkt wird: „Die Bio-Kartoffeln haben einen ganz anderen Geschmack und schmecken richtig nach Kartoffel.“

Ende Februar ging die Bio-Offensive weiter. Seitdem kommen in der Frühstücksversorgung ausschließlich Eier vom Ökohof Kuhhorst auf den Tisch und die Kaffeespezialitäten werden mit der dort gemolkenen Weidemilch verfeinert.

Weitere Schritte in Richtung mehr Regionalität und mehr Bio-Qualität sollen folgen.

|| KW



gegründet
2004

Mitarbeitende
14

Standort
Berlin



online

www.saldeibiza.com

MEINE GESCHICHTE

Sabine erzählt von ihrer Behinderung: FASD

In unserer neuen Rubrik „Ich und meine Behinderung“ berichten Menschen von ihrer Beeinträchtigung und ihrem Leben damit. Sie geben ganz persönliche Einblicke in ihren Alltag, in die kleinen und großen Herausforderungen. Damit wollen sie Vorbehalte abbauen und aufklären. Den Anfang macht unser Redaktionsmitglied Sabine Zobel. Sie erzählt, was es heißt, mit einer Fetalen Alkoholspektrumstörung (kurz FASD) auf die Welt zu kommen; eine der am häufigsten angeborenen Behinderungen in Deutschland.

Hallo, mein Name ist Sabine. Ich bin 43 Jahre alt und arbeite seit 2012 bei Mosaik. Der Name meiner Behinderung lautet: FASD. FASD oder FAS steht für: FETALES ALKOHOLSYNDROM

Meine Mutter war, so lange ich denken kann, Alkoholikerin und wie ich heute weiß, war sie das auch schon vor und auch während ihrer Schwangerschaft. Ob damals, Ende der 1970er Jahre, schon bekannt war, was für negative Folgen Alkohol in der Schwangerschaft haben kann, weiß ich nicht und wenn ja, hat es meine Mutter nicht großartig interessiert.

Die ersten Wochen nach meiner Geburt sah es für mich nicht gut aus.

Geboren werden sollte ich eigentlich im Juli 1979, doch ich erblickte bereits am 25. Mai 1979 das Licht der Welt. Kinder mit FASD/FAS sind häufig Frühgeburten, deutlich kleiner und leichter als vergleichbare Säuglinge. Bei meiner Geburt war ich nur 28 cm groß und wog lediglich 1.400 Gramm. Selbst wenn ich erst im Juli geboren wäre, wäre ich auch dann immer noch deutlich kleiner und leichter gewesen als andere Babys.

So ein kleines und leichtes Würmchen wie mich hatte man wohl noch nie auf der Neugeborenen-Station gehabt, wie mein Vater mir mal erzählte, und man war sich nicht sicher, ob ich stark genug sein würde, die kritische Phase zu überstehen. Insgesamt habe ich die ersten drei Monate meines Lebens in verschiedenen Berliner Krankenhäusern verbracht, ehe ich nach Hause konnte und das Größte überstanden war.

Geistig entwickelte ich mich zum Glück normal und in manchen Dingen war ich anderen Kindern meines Alters sogar schon voraus, aber die körperlichen Defizite konnte ich nicht mehr aufholen. Im Alter von ungefähr 12 Jahren hörte ich dann viel zu früh auf zu wachsen. Man schlug vor, mein Wachstum mit Hormonen zu fördern und wollte mich sogar operieren, um meine Knochen künstlich zu verlängern, aber das lehnten meine Eltern zum Glück ab. So blieb es bei mir bei einer Körpergröße von 1,43 m.



Kurz nach der Geburt
28 cm / 1.400 Gramm

1998 beendete ich dann meine schulische Laufbahn mit einem Realschulabschluss. Bis ich es schaffte, eine Ausbildung abzuschließen, sollte es allerdings nochmal acht Jahre dauern. Mein absoluter Traum damals war es, Polizistin zu werden. Dafür allerdings hätte ich mindestens 1,63 m groß sein müssen. An alternativen Berufsvorstellungen mangelte es zwar nicht, aber egal, wo ich auch versuchte, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, immer war meine Körpergröße ein Hindernis. Ob bei der Arbeit mit Kindern, in der Bücherei und auch in der Gärtnerei. Es war extrem frustrierend für mich, wie man sich vorstellen kann.

Im Jahr 2003 begann ich dann schließlich eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Ich weiß noch, wie sehr ich es damals gehasst habe, diese Ausbildung auf Druck des Arbeitsamtes machen zu müssen, denn

Computer und moderne Technik waren überhaupt nicht mein Ding. Ich wollte damit eigentlich nichts zu tun haben, schon gar nicht beruflich. Heute sind die Nutzung eines PCs und der Umgang mit moderner Technik für mich selbstverständlich. Nach drei Jahren, im Jahr 2006, schloss ich die Ausbildung erfolgreich ab. Erfolgreich, bis auf die Note in Textverarbeitung am Computer, denn da hatte ich eine 5.

Den Einstieg ins Berufsleben habe ich aber trotz abgeschlossener Ausbildung niemals geschafft. Ich weiß nicht, wie viele Bewerbungen ich in den nächsten Jahren geschrieben habe, aber ich erinnere mich, dass ich vor ein paar Jahren zwei dicke Ordner weggeworfen habe, in denen sich ein Sammelsurium aus Stellenanzeigen, Bewerbungen und Absagen befand. Eine Bürokauffrau mit einer 5 in Textverarbeitung, das wirkte natürlich abschreckend. Schnell musste ich akzeptieren, dass ich für eine Arbeitsstelle als Bürokauffrau nicht in Frage kommen würde, weil mir die notwendigen PC-Kenntnisse fehlten. Doch selbst für eine Arbeitsstelle mit niedrigerer Qualifikation wurde ich nicht in Betracht gezogen. Vier Jahre lang reihte sich bei mir eine Maßnahme vom Jobcenter an die nächste. Ich machte zahlreiche Fort- und Weiterbildungen, zum Beispiel zur Hotel- und Tourismusfachkraft, und obwohl ich schlechter hören kann als andere Menschen, ließ ich mich sogar auf eine Weiterbildung zur Call-Center-Mitarbeiterin ein. Ich griff sprichwörtlich nach jedem Strohalm, um eine reguläre Arbeitsstelle zu bekommen, doch wenn überhaupt, landete ich nur in einer bezahlten Beschäftigungsmaßnahme, wo ich dann zum Beispiel Spielplätze und Parkanlagen säuberte.

Dann, im Jahr 2010, wurde ich zu einer medizinischen und psychologischen Untersuchung bei der Agentur für Arbeit vorgeladen. Das hat man damals gerne mit Langzeitarbeitslosen gemacht, die nichts auf die Reihe bekommen haben, was das Berufsleben betrifft. „Mal schauen, ob die Frau Zobel eine Schraube locker hat!“, so ungefähr muss man sich das vorstellen. Bei der medizinischen Begutachtung wurde ich dann auch auf meine Körpergröße angesprochen. Man wollte wissen, ob beide Elternteile oder zumindest ein Elternteil kleinwüchsig waren, aber das war nicht der Fall. Die Ärztin hat mich dann längere Zeit angeschaut, holte ein Buch aus dem Schrank, blätterte darin, schaute sich Abbildungen an, schaute wieder mich an und schloss das Buch schließlich.

„Hat Ihre Mutter in der Schwangerschaft Alkohol getrunken?“

wollte sie schließlich im ernstesten Tonfall wissen. Das war eine Frage, auf die ich keine Antwort geben konnte. Ja, meine Mutter war Alkoholikerin und hatte sich regelrecht zu Tode gesoffen, aber ob sie in ihrer Schwangerschaft auch getrunken hatte, das wusste ich bis zu diesem Moment nicht. Auch meinen Vater konnte ich nicht mehr fragen, denn er war bereits 1995 gestorben. Ich rief über mein Handy meine beiden Tanten an und fragte sie. Beide erklärten sowohl mir, als auch der Ärztin, dass meine Mutter in der Schwangerschaft getrunken hatte und das nicht gerade wenig. Ob ich wisse, was FASD bzw. FAS ist, fragte sie mich anschließend, aber diese Begriffe waren mir nicht bekannt und so bekam ich eine kurze, aber sehr deutliche Erklärung.



Alkoholkonsum in der Schwangerschaft wirkt sich negativ auf die Gesundheit des ungeborenen Kindes aus und kann zu irreparablen körperlichen, organischen und geistigen Schäden führen. Die Ausprägungen sind sehr unterschiedlich, aber aufgrund der Aussage meiner beiden Tanten hielt sie es für sehr wahrscheinlich, dass ich diese Schädigung habe. Sie bat mich darum, für mich einen Termin in der Charité bei einem Spezialisten machen zu dürfen, um eine Diagnose erstellen zu lassen. Ich war einverstanden mit einer Untersuchung. Wenn es mir mein berufliches Leben auch nur etwas erleichtern würde, war es mir das wert.

Einige Monate später wurde ich dann in der Charité sprichwörtlich auf den Kopf gestellt. Man machte Fotos von meinem Gesicht, hat den Umfang meines Kopfes vermessen sowie den Abstand meiner Augen zueinander und auch die Form und Länge meiner Nase schien sehr wichtig zu sein. Wie groß meine Hände und Füße waren, hielt

man ebenfalls mit einem Maßband fest. Auch meine geistigen Fähigkeiten wurden getestet. Wie gut kann ich mich konzentrieren? Wie gut begreife ich Zusammenhänge? Wie gut ist mein Sprachvermögen? Und einiges andere mehr. Die Untersuchung dauerte mehrere Stunden und bis ich dann die Diagnose in den Händen hielt, vergingen nochmal gut drei Monate.

Es lag wirklich eine schwere Form von FASD/FAS vor. Praktisch alle Merkmale waren bei mir vorhanden. Ich war eine Frühgeburt, war zum Zeitpunkt meiner Geburt deutlich kleiner und leichter als ich es hätte sein müssen. Mein Kopf war kleiner als der von anderen erwachsenen Menschen meines Alters, die Form meiner Augen sowie meine Gesichtszüge passten ebenfalls ins Schema.



Auf einer Skala von 1 bis 10 erreichte ich eine 8. Entsprechend fiel dann auch die Einstufung vom GdB (Grad der Behinderung) durch das Versorgungsamt aus. Ich bekam einen GdB von 80 mit den Merkzeichen G+B zugesprochen. Gut gefühlt habe ich mich damit nicht. Im Gegenteil, ich fühlte mich plötzlich sehr minderwertig, denn behinderte Menschen hatten und haben keinen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Ich konnte eigentlich nur noch hoffen, dass ich nun zumindest bald beruflich etwas auf die Beine stellen würde und damit mein Selbstwertgefühl wieder stärkte. Wenige Wochen später saß ich dann beim Jobcenter im Büro einer neuen Sachbearbeiterin, die für die Vermittlung von Arbeitslosen mit Handicap zuständig war. Sie meinte, dass die Vermittlung von arbeitslosen Menschen mit Handicap allgemein

deutlich schwerer wäre als die Vermittlung von gesunden Menschen. Natürlich würde sie auch versuchen, mich im Rahmen der Fördermöglichkeiten zu vermitteln, aber alternativ sollte ich mir Gedanken darüber machen, ob nicht eine Behindertenwerkstatt für mich in Frage käme.

Behindertenwerkstatt?! Wollte die Frau mich auf den Arm nehmen?

Ich hatte drei Jahre meines Lebens damit verbracht, eine kaufmännische Ausbildung zu machen, hatte mehr Weiterbildungen absolviert und jetzt sollte ich plötzlich nur noch dazu taugen, Schrauben in Tüten zu verpacken oder Seife in eine Banderole zu stecken? Ich war empört und sagte der Mitarbeiterin das auch direkt ins Gesicht, dass ich mir dafür mit meiner Qualifikation schlicht und einfach zu schade sei. Sie verstand meine Reaktion, aber versicherte mir, dass es in den Werkstätten auch andere Arbeitsfelder gebe als das Verpacken von Gegenständen, und außerdem seien die Werkstätten wie ein Sprungbrett auf den regulären Arbeitsmarkt. Sie gab mir sehr viel Informationsmaterial über Werkstätten in Berlin mit und bat mich darum, mir bis zum nächsten Termin die Sache mal durch den Kopf gehen zu lassen.

In der Tat war das Arbeitsangebot der Werkstätten vielfältiger als ich angenommen hatte. Sogar Tätigkeitsfelder Landwirtschaft, Gastronomie oder Logistik wurden angeboten, aber eben auch Büroarbeit, was mir natürlich sehr entgegenkam. Man musste auch nicht unbedingt dauerhaft in einer Werkstatt arbeiten, sondern man konnte auch auf einem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz tätig sein. Es war also keine Sackgasse, sondern man hatte andere Optionen. Nein, in einer Behindertenwerkstatt zu arbeiten, war absolut nicht das, was ich mir vorgestellt hatte, aber in meiner damaligen Situation erschien es mir sinnvoller, dort vorerst eine sichere Beschäftigung zu haben, als weiterhin arbeitslos zu sein und auf ein Wunder zu hoffen, das es in meinem Fall vermutlich sowieso nicht gegeben hätte.

Am 18. Februar 2013, ich war mittlerweile 33 Jahre alt, begann ich dann am Standort Kreuzberg in der Versandabteilung im Berufsbildungsbereich meine Laufbahn bei Mosaik. Zwischendurch habe ich auch andere Abteilungen, zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit, und Standorte kennenlernen können, war aber dann doch die längste Zeit im Versand von Kreuzberg tätig.

2019 beschloss ich den Wechsel in die neu gegründete Gruppe für Digitalisierung, welche in der Gartenfelder Straße ins Leben gerufen wurde und zum Standort Askaniering gehört. Für mich ist es ein gutes Gefühl, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben und nicht nach 6 oder 12 Monaten wieder in der Luft zu hängen oder mich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag zu hangeln. Ich hoffe allerdings, irgendwann den Arbeitsplatz in der Werkstatt gegen einen ausgelagerten Arbeitsplatz in einem regulären Betrieb eintauschen zu können, weil das mein selbstgestecktes Ziel ist. Ich will und werde es nicht erzwingen, aber ich werde auch nicht aufgeben, daran zu arbeiten, dieses Ziel zu erreichen. || SZ

EINE WERKSTATT ZIEHT UM Neuer Standort „Lichtfabrik“ in Kreuzberg

Nach vierzehn Jahren lief Ende 2022 der Mietvertrag unserer Betriebsstätte Kreuzberg für die Räumlichkeiten am Paul-Lincke-Ufer 41 aus. Deshalb zogen Mitte Oktober bei laufendem Betrieb einige Abteilungen in die neu angemietete „Lichtfabrik“, andere tauschten innerhalb des Hauptstandorts.

Es war eine lange Suche, bis Mosaik in unmittelbarer Nähe zum Paul-Lincke-Ufer Ersatzräume in der „Lichtfabrik“ fand, also in der nahegelegenen Kohlfurter Straße 41. Laut Standortleiter Ansgar Schrey sollte jedoch „kein 1-zu-1-Umzug“ aus dem Paul-Lincke-Ufer 41 dorthin erfolgen. „Vielmehr war es unser Ziel, mit dem Umzug zugleich die Abläufe innerhalb der Betriebsstätte zu optimieren.“ Nach einem ausgeklügelten Plan wurden Abteilungen, die eng zusammenarbeiten, innerhalb des Hauptstandorts räumlich neu sortiert. Die Gruppen mit dem wenigsten Materialfluss fanden ihr neues Zuhause in der „Lichtfabrik“.

Insgesamt zogen fast 50 Prozent der Fläche innerhalb der Betriebsstätte Kreuzberg um. Dafür bewegte ein Umzugsunternehmen 70 Kubikmeter an Material, das dank eines eigens dafür entwickelten Farbkonzepts den einzelnen Abteilungen ohne größere Probleme wieder korrekt zugeordnet werden konnte.

Im Erdgeschoss des Gebäudes in der Kohlfurter Straße befinden sich auf etwa 250 Quadratmetern jetzt die Gruppen „Montage und Kreatives Gestalten“ sowie „Papeterie“. Wer die Gruppe „Kabel-Spezial“ und den betreuungsintensiven Arbeitsbereich sucht, findet beide auf knapp 350 Quadratmetern in der vierten Etage. „Die Lichtfabrik ist ruhig und familiär“, lobt Ansgar Schrey die neuen Räumlichkeiten im historischen Gebäude-Ensemble. „Auf den Böden ist sogar noch Stäbchenparkett verlegt, das ist ein klassischer, robuster Industriefußboden.“ || KW

WARUM „LICHTFABRIK“?

Der Name „Lichtfabrik“ ist ein Hinweis auf die Erbauer: Felix und Leo Israel ließen 1912 auf dem Gelände einen Neubau für ihre Leuchten-Fabrik errichten. In dem Gebäude waren damals 800 Arbeiterinnen und Arbeiter sowie 175 Angestellte beschäftigt. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verließen die Brüder 1933 Deutschland. Von ihrem weiteren Schicksal ist nichts bekannt.

Später wurden in den Gewerbehöfen Filzstiefel, Fahrradzubehör, Parfüm und Spielzeug hergestellt. 2008 erwarb der deutsch-amerikanische Investor Nicolas Berggruen das Areal und schloss mit einem Neubau die seit Jahrzehnten klaffende Baulücke zur Kottbusser Straße. Es entstand eine markante Fassade mit in großen Gauben liegenden Fenstern, die an Leuchten erinnern sollen.

Oben: Die letzten Handwerksarbeiten in den Räumen der Lichtfabrik
Mitte: Die Kabel-Gruppe sitzt auf gepackten Kisten
Unten: Blick in den neuen Arbeitsraum der Kabel-Gruppe



Gelegenheit
zum
Kennen-
lernen!

**10. JUNI 2023
TAG DER
OFFENEN TÜR
BETRIEBSSTÄTTE
KREUZBERG**

WELL DONE!

Club der Mosaik-Gründerinnen beendet seine Vereinstätigkeit

Nach über 60 Jahren hat der Deutsch-Amerikanische Club von Berlin e. V. seine wertvolle Arbeit für Berlin abgeschlossen.

Der Verein, der 1962 seine Arbeit als Deutsch-Amerikanischer Frauenclub von Berlin e. V. begonnen hatte, ist untrennbar mit der Entstehung und der Geschichte von Mosaik verbunden. Oder anders gesagt, ohne den Club würde es Mosaik heute nicht geben.

Aber fangen wir von vorne an: Im eingemauerten West-Berlin wurde die deutsch-amerikanische Freundschaft gelebt. Hier war es, wo ein inspirierender US-Präsident ein Mitbürger sein wollte und dessen unbeschwerter jährlicher Höhepunkt das „Deutsch-Amerikanische Volksfest“ war, zu dem Hundertausende pilgerten. Diese Verbundenheit war nicht zuletzt eine Übung in Demokratie und in Zivilgesellschaft. Sie rückte immer wieder die Beantwortung der drängenden Frage in den Vordergrund: Was kannst DU für dein Land tun?

Hier war es deshalb auch, wo 1965 elf Damen der Welfare (oder auf Deutsch Wohlfahrts-) Gruppe des Deutsch-Amerikanischen Clubs den Verein „Das Mosaik e. V.“ aus der Taufe hoben. Federführend waren es Ruth Makowski und Marianne Succhi, die am 7. September 1965 als Erste ihre Namen unter die Gründungsurkunde von Mosaik setzten. Dabei ist Mosaik ein schönes Bild für das Motto: „Out of many, one“ (wörtlich übersetzt: Aus vielen eines) oder: das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile; ein Wesensmerkmal jeder Demokratie. Jeder trägt und bringt sein Teil herbei, das Ganze überzeugt.

Damals, in den 1960er Jahren, gab es für junge Menschen mit Behinderung kaum schulische und erst recht keine anschließenden Förderangebote. Die Familien mit behinderten Kindern waren in Not. Das wollte der Frauenclub ändern und ließ sich dabei weder von der fehlenden Unterstützung der Behörden noch von zahlreichen Hindernissen, die man ihnen in den Weg legte, abbringen.



Sie fanden Räumlichkeiten, sie fanden Unterstützerinnen und Unterstützer, sie fanden Auftraggeber für Arbeiten, die gemacht werden sollten, und sie mussten junge Menschen nicht lange suchen, die mehr aus ihrem Leben machen wollten. Das war die inhaltliche Geburtsstunde von Mosaik.

Jahr für Jahr wurde das Vorhaben größer. Immer mehr Menschen mit und ohne Behinderung kamen hinzu und mit ihrer Zahl wuchs die Verfestigung der Organisation. Nach der Einführung der Werkstättenverordnung erhielt „Das Mosaik e. V.“ 1980 die formale Anerkennung als „Werkstatt für Behinderte“ – wie es damals hieß.

Der ausgeworfene Schneeball aus sozialem Problemdruck, amerikanischem Spirit und Pragmatismus sowie etwas Berliner Spucke hat eine bis heute tragende deutsche Institution geschaffen. Dabei war die Welfare Gruppe über all die Jahre ein wichtiger Begleiter für Mosaik. Die Frauengruppe organisierte und finanzierte Feste und Ausflüge für Beschäftigte. Erst in den letzten Jahren wurde es ruhiger um den Club. Ihm fehlte schlichtweg der Nachwuchs. Doch selbst, wenn der Verein seine Tätigkeiten nun nicht mehr fortführen wird, so bleibt er doch ein großer Stein in unserem Mosaik. Der Spirit der Gründerfrauen ist fest ins Mosaik eingebracht: Miteinander Perspektiven füreinander schaffen. Dafür sind wir den Frauen des Clubs sehr dankbar. Wir werden sie vermissen.

|| DER VORSTAND „DAS MOSAIK E. V.“ UND DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG DER MOSAIK-BERLIN GGMH

2001
Die Damen vom
DAC (damals
noch DAFC)
auf einem
Ausflug in den
Zirkus mit der
Betriebsstätte
Kreuzberg

Mehr Informationen zum Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs finden Sie hier: www.vdac.de

GÄSTE AUS FERNOST

Delegationen aus Japan und Südkorea zu Besuch

Als einer der großen sozialen Träger für Menschen mit Behinderung in Deutschland war Mosaik angefragt worden, zwei Gruppen aus Asien einen Einblick in den Arbeitsalltag seiner Beschäftigten zu gewähren. Bei beiden Besuchen in der Betriebsstätte Mitte wurden einige Unterschiede zwischen den Ländern deutlich.

Anfang Februar begrüßten wir zunächst drei Mitarbeitende der Stadtverwaltung Tokio sowie den Attaché für Gesundheit und Soziale Sicherung der japanischen Botschaft in Deutschland. Zwei Wochen später waren acht Sozialarbeiterinnen und -arbeiter aus Südkorea unsere Gäste. Beide Gruppen interessierten sich besonders für die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten bei Mosaik.



Nach der Vorstellung des Unternehmens in kurzen Gesprächsrunden konnten die Gäste sich bei Führungen durch das Haus ein eigenes Bild vom Angebot und der Arbeitsatmosphäre machen. Fragen zur Ausbildung des Fachpersonals, zu Einstellungswegen der Beschäftigten und zur finanziellen Unterstützung durch den Staat wurden ebenso beantwortet, wie zu begleitenden bzw. individuellen Förderangeboten.



Beiden Gruppen fielen sofort Unterschiede auf: Japan ist zwar sehr fortschrittlich in Sachen Barrierefreiheit, im öffentlichen Raum sieht man jedoch kaum Menschen mit Behinderung. Sie bekommen eine staatliche Unterstützung, ansonsten wird von ihnen erwartet, dass sie zu Hause bleiben und nicht weiter auffallen. In Südkorea gibt es dagegen Werkstätten für Menschen mit Behinderung, dort beschäftigt man sich aber hauptsächlich mit kunsthandwerklichen Arbeiten.

Wir hoffen, dass unsere Gäste wertvolle Impulse für ihre eigene Arbeit mit in ihre Heimatländer nehmen konnten! **|| KW**

DANKE, WILHELM-HÖFFNER-STIFTUNG!

Neue i-Pads für den BFB Götelstraße

Große Freude in unserem Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) Götelstraße: Seit Mitte Januar verfügt jede der vierzehn Gruppen über ein eigenes Tablet. Ermöglicht wurde dies durch eine Förderung der Wilhelm-Höffner-Stiftung.



Von links: Sabine Kallin, Frank Jeromin, Fried Schultze, Harald Chybiak, Susanne Peters und BFB-Teilnehmer Iman

Bisher gab es in unserem Spandauer BFB Götelstraße nur zehn Tablets für vierzehn Gruppen. Da waren die Geräte immer sehr begehrt! Denn mit ihnen können die Teilnehmenden zum Beispiel kommunizieren, ihr logisches Denkvermögen schulen oder rechnen.

Dank der Vermittlung von Harald Chybiak, Mitglied von „Das Mosaik e. V.“, erfuhr die Wilhelm-Höffner-Stiftung von diesem Dilemma und bewilligte eine großzügige Förderung. Von den gespendeten knapp 5.000 Euro konnte der BFB Götelstraße fünf neue Tablets mit Lernsoftware, Hüllen und Schutzfolien anschaffen. Sabine Kallin und Fried Schultze von der Stiftung übergaben Mitte Januar persönlich die neuen Geräte an die BFB-Teilnehmenden.

Mosaik und der BFB Götelstraße bedanken sich herzlich bei der Wilhelm-Höffner-Stiftung! Ein weiteres Dankeschön geht an das Team der „Unterstützten Kommunikation“ für die technische Beratung und Unterstützung! **|| KW**

NEUER VEREINSVORSTAND

MOSAİK STRUKTUR

Seit November hat der Verein *Das Mosaik e. V.* einen neuen Vorstand. Der Vorstand ist ein wichtiges Organ für die Leitung der Mosaik-Unternehmen. Er wird alle drei Jahre von den Vereinsmitgliedern gewählt und besteht zurzeit aus fünf Personen. Er bildet in gleicher Zusammensetzung auch die Gesellschafterversammlung der Mosaik-Berlin gGmbH und bestellt ihre Geschäftsführung. Der aktuelle Geschäftsführer Frank Jeromin und einzelne Vorstandsmitglieder sind zudem in den Gesellschafterversammlungen von der Mosaik-Services Integrationsgesellschaft mbH und vom Ökohof Kuhhorst vertreten. || KW

REINALD PURMANN ist neuer Vorsitzender des Vorstands, in dem er sich bereits seit 2016 engagiert. Bevor Reinald Purmann in den Ruhestand ging, war der diplomierte Psychologe dreißig Jahre lang bei einem großen Verband tätig. Er unterstützte Träger in der Entwicklung von Angeboten der Assistenz und Förderung für Menschen mit Behinderung. Im Berliner Landesbeirat für Menschen mit Behinderungen war er Gründungsmitglied.

Herr Purmann, was ist für Sie das Besondere an Mosaik?

Mosaik war und ist für mich schon immer ein innovativer Träger gewesen. Mosaik gestaltet ein differenziertes Versorgungsangebot, von der Förderung von Menschen mit sehr hohem Assistenzbedarf und ihrer sinnstiftenden Beschäftigung bis hin zur Teilhabe am ersten Arbeitsmarkt in den Inklusionsbetrieben. Dazwischen sind viele individuelle Wege möglich in Berlin und in Brandenburg.

Was sind Ihre Ziele für Mosaik, wofür setzen Sie sich ein?

Für die Zukunft möchte ich mithelfen, die erfolgreiche Geschichte von Mosaik fortzuführen. Auch wenn es in den aktuellen Krisen nicht ganz einfach ist, verantworten wir weiterhin verlässliche, menschliche und förderliche Angebote für die Beschäftigten und Teilnehmenden. Darum ist es wichtig, qualifizierte Menschen für die Mitarbeit in den Mosaik-Unternehmen zu interessieren, zu gewinnen und bei uns zu halten, so, wie es in der Vergangenheit die Grundlage des Erfolges war.

Wie können Sie in Ihrer Freizeit am besten abschalten?

Ich schaue gerne Sport, insbesondere Fußball, das verbindet mich mit meinen Enkeln. Wir streiten dann – ob Kylian Mbappé besser als Gerd Müller ist. Außerdem lese ich viel, Comics und Philosophie, Krimis und Karl May. Mit meiner Frau diskutiere ich über die Welt und die Formel 1.

INGO GAST ist neuer Schatzmeister des Vereins. Er ist seit 2018 Mitglied im Vorstand. Nach seiner Ausbildung in der Berliner Verwaltung in Zehlendorf war er im Brandenburgischen Umweltministerium für den Naturschutz tätig. Sechzehn Jahre lang war er dort auch die Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeitenden.

Herr Gast, was ist für Sie das Besondere an Mosaik?

Ich schätze die Vielfalt von Mosaik. Überall gibt es einen guten Umgang miteinander, es herrscht innerhalb der Einrichtungen sowohl bei Mitarbeitenden als auch bei Beschäftigten, Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine positive Grundstimmung. Der Grund, warum ich in den Verein eingetreten bin, ist der Ökohof. In Kuhhorst herrscht eine einzigartige Atmosphäre, die Menschen mit Behinderung sind fester Bestandteil der Dorfgemeinschaft. Kuhhorst ist mein persönlicher Leuchtturmstandort von Mosaik.

Was sind Ihre Ziele für Mosaik, wofür setzen Sie sich ein?

Ich lebe seit nunmehr 30 Jahren in Falkensee. Besonders am Herzen liegt mir dabei das naturnahe Rhinluch, in dem der Ökohof liegt. Natur im Einklang mit der Bewirtschaftung unseres Hofes zu bewahren, dafür möchte ich mich einsetzen. Mit Blick auf die Krisen, die wir gerade erleben, ist mir wichtig, dass das gesamte Mosaik diese gut übersteht und weiterhin ein gutes Ansehen auf politischer Ebene hat.

Wie können Sie in Ihrer Freizeit am besten abschalten?

Gartenarbeit und Wandern entspannen mich sehr. Außerdem liebe ich es, zu verreisen, zum Beispiel, indem ich mit meiner Frau durch das Baltikum fahre.

von links: Gunther Birkholz, Ingo Gast, Berndt Maier, Rainald Purmann, Johannes Richter



BERNDT MAIER ist seit 2013 im Vorstand und war seither auch dessen Vorsitzender. Seit November ist er als stellvertretender Vorsitzender aktiv. Berndt Maier ist Jurist mit Schwerpunkt im Verwaltungs- und Sozialrecht. Lange Zeit war er Geschäftsführer des Sozialverbandes VdK Berlin-Brandenburg, später in gleicher Position beim Inklusionsunternehmen Integra gGmbH tätig. Außerdem saß er fast zwanzig Jahre im Beirat und im Vorstand des Paritätischen Berlin und war Mitglied im Kuratorium der „Aktion Mensch“.

Herr Maier, was ist für Sie das Besondere an Mosaik?

Ich bin sehr stolz darauf, dass bei Mosaik sehr viele Menschen mit Behinderung punktgenau die Beschäftigungsmöglichkeit und Betreuung erhalten, die sie benötigen.

Was sind Ihre Ziele für Mosaik, wofür setzen Sie sich ein?

Es würde mir gut gefallen, wenn wir unser Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten in Berlin erweitern können. Außerdem setze ich mich dafür ein, dass mehr Menschen mit Behinderung im regulären, ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen. Damit wäre Mosaik einer der Vorreiter bei der Inklusion.

Wie können Sie in Ihrer Freizeit am besten abschalten?

Ich höre sehr viel Musik, vor allem Jazz und Klassik. Außerdem halte ich mich mit Laufen fit. Bei mir steht dieser Sport dreimal in der Woche auf dem Programm.

JOHANNES RICHTER ist neu im Vorstand. Er war viele Jahre lang in der Berliner Sozialverwaltung tätig und dort Ansprechperson von Mosaik. Später arbeitete er in der Berliner Sportverwaltung und war für den Behindertensport zuständig. Am 1. Dezember 2022 wechselte Johannes Richter beruflich als Referatsleiter zum Deutschen Archäologischen Institut (DAI).

Herr Richter, was ist für Sie das Besondere an Mosaik?

Mosaik ist ein kreativer, besonders empathischer Träger mit einem riesigen Angebotsspektrum. Jede Person mit Behinderung findet hier den für sie passenden Platz. Das können nicht alle Träger bieten.

Was sind Ihre Ziele für Mosaik, wofür setzen Sie sich ein?

Mir persönlich ist die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote wichtig, die sich allerdings wirtschaftlich auch tragen müssen. Mich ärgert die aktuelle Diskussion, in der „Expertinnen und Experten“ den Sinn der Werkstätten für Menschen mit Behinderung anzweifeln und sie abschaffen möchten. Ich vertrete ganz klar die Position, dass die Werkstätten auf jeden Fall erhalten bleiben müssen.

Wie können Sie in Ihrer Freizeit am besten abschalten?

Ich schaue sehr gerne im Restaurant „Charlottchen“ die Fußballübertragungen. Außerdem spiele ich in einem klassischen Orchester Trompete.

GUNTHER BIRKHOLZ ist seit November ebenfalls neu im Vorstand. Er arbeitet als Verkaufsleiter bei der Radeberger Gruppe, Deutschlands größter Brauereigruppe. Durch seine berufliche Tätigkeit und die Kontakte zur Gastronomie ist Gunther Birkholz Mosaik bereits seit 25 Jahren partnerschaftlich verbunden.

Herr Birkholz, was ist für Sie das Besondere an Mosaik?

Mosaik ist für mich ein hochprofessioneller und ganz besonders einfühlsamer Partner im Umgang mit behinderten Menschen. Bildung, Arbeit und Förderung stehen dabei im Vordergrund, was auch mir persönlich wichtig ist.

Was sind Ihre Ziele für Mosaik, wofür setzen Sie sich ein?

Mir ist es ein Anliegen, das Inklusionsunternehmen Mosaik-Services – und hier insbesondere die gastronomischen Betriebe – durch meine berufliche Expertise zu beraten und zu unterstützen sowie neue für Mosaik zu gewinnen.

Wie können Sie in Ihrer Freizeit am besten abschalten?

Ich spiele leidenschaftlich gerne Golf und schaue mir gerne Fußballspiele an, vorwiegend unserer Berliner Vereine Hertha und Union. So oft ich kann auch im Stadion.

KRIMI IN DER WÄSCHEREI

Dreharbeiten in der Betriebsstätte Mitte

Anfang Februar wurden in der Wäscherei unserer Betriebsstätte Mitte Szenen für die TV-Serie „Die Heiland – Wir sind Anwalt“ gedreht. Die Serie handelt vom Alltag der Anwältin Romy Heiland, die von Geburt an fast blind ist. Gemeinsam mit ihrer Assistentin Tilly Vogel löst sie knifflige Kriminalfälle.

An drei Drehtagen waren die Wäscherei, ein angrenzendes Büro und der Parkplatz der Betriebsstätte Mitte Kulisse für Dreharbeiten einer neuen Folge der ARD-Fernsehserie „Die Heiland – Wir sind Anwalt“. Einige Beschäftigte durften sogar mit vor der Kamera stehen. Zu ihnen gehört Philipp Falk aus dem Versand-Team. Wir haben uns mit ihm und der Hauptdarstellerin der Serie Christina Athenstädt zu Interviews getroffen.

Interview mit Christina Athenstädt / Hauptdarstellerin

Inwieweit hatten Sie vor Ihrem Engagement als Romy Heiland Kontakt zu Menschen mit Sehbeeinträchtigung oder anderen Behinderungen?

Mein einziger, wirklich nur klitzekleiner Berührungspunkt zu Menschen mit Behinderung war die Schule meiner Tochter. Hier wurden Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam in einer Klasse unterrichtet. Direkten oder persönlichen Kontakt hatte ich jedoch nie.

Wie haben sich nach der Übernahme der Rolle Ihre Wahrnehmung und Ihr Verhältnis zu Menschen mit Behinderung verändert?

Meine gesamte Sicht hat sich total geändert. Als Schauspielerin muss ich mich immer in eine Figur und in die Rolle hineinendenken. Beim Hineinversetzen habe ich sehr schnell festgestellt, dass Menschen mit Behinderung ein ganz anderes Tempo in ihrem Leben haben und dass es viel vom Menschen fordert. Mir war vorher überhaupt nicht bewusst, dass eine Beeinträchtigung dazu führen kann, den Alltag, die Kontakte und sein ganzes Leben komplett durchzuorganisieren. Diese Planung kostet doppelt soviel Kraft und man braucht sehr viel Vertrauen zu anderen Menschen, die einen unterstützen.



Foto: ARD/Rudolf Wernicke

Andererseits braucht es auch Rücksicht und Respekt von Menschen ohne Behinderung. Alle haben ihr eigenes Tempo und eigene Bedürfnisse. Für mich ist es ein kleines Wunder, dass wir so miteinander leben. Ich spüre da sehr viel Liebe in Berlin. Das rührt mich persönlich sehr.

Wie nehmen Sie als eigentlich sehende Darstellerin die Abhängigkeit einer blinden Frau von Dritten wahr? Fühlen Sie sich als Romy Heiland von ihrer Assistentin bevormundet?

Romy Heiland ist extrem abhängig von Tilly Vogel. Sina Reiß, die diese Rolle als Nachfolgerin der bisherigen Assistentin erst in der letzten Staffel übernommen hat, ist eine tolle Schauspielerin und Partnerin. Beide Figuren sind extrem unterschiedliche Charaktere und Romy musste zu Tilly zunächst eine ganz neue Vertrauensebene aufbauen. Als Bevormundung empfindet sie das jedoch nicht, da beide als Team gut miteinander harmonieren und funktionieren. Da ich ein sehr ungeduldiger Mensch bin, wäre es für mich persönlich eine große Bürde, nicht sofort reagieren zu können wie ich es gewohnt bin. Als betreute Person braucht man sehr viel Kraft und Geduld und sollte natürlich auch das Recht haben, einfach einmal sauer sein zu dürfen.

Was war für Sie während der Dreharbeiten bei Mosaik besonders?

Das gesamte Team und ich fanden es bemerkenswert, wie freundlich alle zu uns waren. Wir wurden von allen begrüßt und nie ist jemand wütend geworden, wenn wir mit unserer Arbeit die Abläufe durcheinandergebracht haben. An anderen Drehorten sind die Menschen oft sehr grummelig. Das war hier anders: Die Menschen waren extrem freundlich, interessiert und sehr flexibel. Das habe ich so bisher noch nie erlebt.

|| KW

Interview mit Philipp Falk / Komparse

Wie kam es zur Komparsen-Rolle?

Ich wurde von der Öffentlichkeitsarbeit und meiner Gruppenleiterin angefragt, ob ich Lust habe, mitzumachen.

Was muss man als Komparse machen?

Als Komparse hält man sich meistens im Hintergrund auf. Von der Regie wird man dann einer bestimmten Filmszene zugeteilt. Bevor die Szene fertiggestellt wird, gibt es mehrere Probeaufnahmen.

Wie war die Stimmung am Set?

Die Stimmung am Set war cool. Trotz der langen Vorbereitung bis ich endlich an der Reihe war.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Dreh-Team?

Ich fand es gut, mit dem Dreh-Team zu arbeiten. Sie waren alle sehr sympathisch.

Und die Aufregung?

Auf einer Skala von 1 bis 10 war ich zu 8 aufgeregt. Schon als ich morgens auf die Arbeit kam, war ich sehr nervös.

Nach dieser Erfahrung, wie wäre es mit einem Nebenjob beim Film?

Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen.

|| VD & DK



Die Folge, die bei Mosaik gedreht worden ist, wird wahrscheinlich Anfang 2024 in der ARD ausgestrahlt.



BELAL BEI DSDS

In der ersten Ausgabe der diesjährigen RTL-Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) hatte Belal Mahmoud, Teilnehmer in unserem Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) in Neukölln, seinen großen Auftritt. Der 24-Jährige ist leidenschaftlicher Musiker und durch TikTok-Videos in den Sozialen Medien bekannt. Bei DSDS hat er zuerst seinen selbstgeschriebenen Song „Corona“ gerappt. Ein ganz besonderer Moment war sein Auftritt mit dem bekannten Sänger Pietro Lombardi. Wir haben uns mit Belal Mahmoud getroffen und ihn zu seinem Auftritt bei DSDS befragt.

Wie kam es zum Auftritt bei DSDS?

Ich wurde eingeladen, an der Sendung teilzunehmen, nachdem man meine Videos bei TikTok gesehen hatte.

Hat Sie jemand nach Hamburg begleitet?

Ich wurde von meinem Bruder, meinem Onkel, einem Cousin und meinem Vater begleitet.

Was ist vor dem Dreh passiert? Waren Sie aufgeregt?

Ja, ich war aufgeregt, aber freute mich auch darauf, vor der Jury auftreten zu können.

Wie haben andere Teilnehmende bei DSDS reagiert?

Ich wurde von allen Personen, denen ich begegnet bin, sehr freundlich behandelt und ich bekam viele positive Reaktionen nach meinem Auftritt vor der Jury.



auf RTL.de

ZUM TV-AUFTRITT



@belal.mahmoud2

Welche Reaktionen gab es nach der Ausstrahlung im Fernsehen von der Familie und aus dem Freundeskreis? Wie hat man in den Sozialen Medien wie TikTok oder Facebook den Auftritt kommentiert?

Die Reaktionen in meinem persönlichen Umfeld waren alle positiv und auch in den Sozialen Medien gab es überwiegend nette Kommentare zu meinem Auftritt. Natürlich waren auch einige negative und dumme Kommentare dabei, aber damit kann ich gut umgehen.

Gibt es außer DSDS noch andere Fernsehsendungen, bei denen Sie gerne mitmachen möchten?

Nein, momentan möchte ich so weitermachen wie bisher auch. Ich mache weiterhin TikTok-Videos und trete von Zeit zu Zeit beim inklusiven Kulturprojekt „Handicapped“ auf. Wenn aber eine Anfrage käme, ob ich bei einer Sendung als Gast teilnehmen möchte, würde ich mir das überlegen. || SZ

NOCH EINMAL NÜRNBERG

Die Werkstätten:Messe 2023

Die Fachmesse für berufliche Teilhabe und Leistungsschau der Werkstätten für Menschen mit Behinderung fand in diesem Jahr zum 16. Mal im Messezentrum Nürnberg statt. Sie bot auch den 15 Besucherinnen und Besuchern von Mosaik, darunter acht Mitglieder unseres Werkstatttrates, ein umfangreiches Kongress-Programm mit vielfältigen Produkten, Mitmachaktionen und interessanten Fachgesprächen. Mosaik präsentierte sich bei der Messe mit dem Königlichen Weinberg. In diesem Rahmen wurde das neue Wein-Genuss-Verkostungsformat „Unabsehbar“ vorgestellt.



Nach vierjähriger Pause öffnete Mitte April 2023 die Werkstätten:Messe in Nürnberg für Besucherinnen und Besucher endlich wieder ihre Türen. An vier Tagen zeigte die Fachmesse eindrucksvoll, welche wichtige Rolle Werkstätten für Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft einnehmen und welche Leistungen und Visionen hinter dem Begriff Inklusion stehen. Insbesondere das Netzwerken und der Wissensaustausch standen dabei im Fokus.

Nicht nur die Geschäftsführung von Mosaik, auch acht Mitglieder des Werkstatttrates informierten sich an den Ständen und bei Vorträgen über Neuheiten im Werkstattbereich. Höhepunkte waren

Oben: Mitglieder des Werkstatttrats

Mitte: Blick über Nürnberg

Unten: Der Rundgang der BAG Mitglieder mit Stop am Messestand von Mosaik



Podiumsdiskussionen zu den Themen Digitalisierung und der Reform des Entgeltsystems der Werkstätten. Auch unser Jobcoach Markus Biskamp gehörte beim Fachvortragsprogramm zu den Referierenden. Er berichtete über

seine Erfahrungen in der Begleitung von drei ehemaligen Beschäftigten, die Mosaik in das Budget für Ausbildung bringen konnte.

Stets dicht umlagert war auch der Stand von Mosaik, der in diesem Jahr die Produkte des Königlichen Weinbergs eindrucksvoll präsentierte. Hier konnten die Besucherinnen und Besucher den Wein mit allen Sinnen genießen. Doch was, wenn man seinen Augen nicht trauen kann? Genau darauf zielt die neue Wein-Genuss-Verkostung „Unabsehbar“ ab. An dieser sollen künftig Menschen mit und ohne Sehbeeinträchtigung teilnehmen können, indem sie den Wein und die dazu passenden Weinbegleiter mit den anderen Sinnen erreichen, erschmecken, erfüllen – kurz genießen. An einer festlich gedeckten Tafel konnte dieses Erlebnis schon mal getestet werden. || KW



SEKT ODER SECCO?

Prickelnder Genuss
aus Potsdam

Montagne Royale (zu deutsch: Königlicher Berg) heißt der neue Secco vom Königlichen Weinberg, der im vergangenen Sommer auf den Markt kam. Gleichzeitig handelt es sich hierbei um den ersten Perlwein aus Potsdam. Doch was ist eigentlich ein Perlwein? Und was ist der Unterschied zum Sekt?

Der Unterschied besteht vor allem im Herstellungsverfahren. Damit der Secco später auch eine gewisse Spritzigkeit aufweisen kann, wurden die Trauben der Sorte Cabernet Blanc für die Herstellung des Montagne Royale etwas früher gelesen als für die eigentliche Weinherstellung üblich. Anschließend wurden die Trauben in die Kellerei gebracht und dort gepresst. Der Most (Saft) wird dann zu einem relativ „normalen“ Grundwein vergoren (nachzulesen in der Mosaik-Info Nr. 70 – Von der Rebe zum Wein).

Zur Produktion von Sekt würde dem fertigen Wein nun für eine zweite Gärung erneut Hefe zugeführt. Dadurch entsteht eine natürliche Kohlensäure mit einer feinen und nachhaltigen Perlage – dazu ein anderes Mal mehr. Für die Herstellung eines Seccos wird dem Wein hingegen Kohlensäure hinzugefügt. Man nennt dies auch „verperlen“. Davon leitet sich auch die Bezeichnung „Perlwein“ ab.

Mit relativ wenig Alkohol empfiehlt sich ein Secco als idealer Sommer-Aperitif, der bei etwa 6 bis 8 °C serviert besonders erfrischend und prickelnd wirkt. Somit ist der Secco eine leichte Alternative zum Sekt.

DOCH HANDELT ES SICH HIERBEI DANN NICHT UM EINEN PROSECCO?

Nein, denn die Bezeichnung „Prosecco“ ist rechtlich geschützt und darf ausschließlich für italienische Schaumweine (Prosecco Spumante), Perlweine (Prosecco Frizzante) sowie vereinzelte Stillweine verwendet werden. Die Trauben hierfür kommen ausschließlich aus den nordöstlichen Regionen Italiens und müssen auch dort verarbeitet und abgefüllt werden. Auch die Rebsorte ist hierfür vorgeschrieben. Zur Herstellung der Prosecco-Weine werden überwiegend Trauben der Rebsorte „Glera“ verwendet. Bis zur Eintragung als geschützte Herkunftsbezeichnung hieß diese Rebsorte übrigens „Prosecco“. || AK



Weitere Informationen zum Secco vom Königlichen Weinberg: www.koeniglicher-weinberg.de

KRIMINELL GUTES TEAM

Mosaik sorgt für frische Kost im Amtsgericht Kreuzberg

Seit Ende Oktober bekocht Mosaik die Angestellten und Gäste im Kreuzberger Amtsgericht direkt am U-Bahnhof Möckernbrücke. Dabei setzt das Team vor allem auf eine frische vegetarische Küche.



„So wenig Fertigprodukte wie möglich, stattdessen viele frische Lebensmittel auf den Teller“, das ist das Motto der beiden gelernten Köche Ronny Szyszka und Helmut Heiliger in der Kantine im Amtsgericht Kreuzberg. Der Tag in der Küche beginnt deshalb erst einmal mit dem Schneiden von Gemüse – von sehr viel Gemüse. Acht Beschäftigte arbeiten hier. Neben verschiedenen Zuarbeiten übernehmen sie die Essensausgabe, das Abkassieren und den Spüldienst.

In den ersten Monaten nach der Übernahme der Kantine geht es zur Mittagszeit noch ziemlich ruhig zu. Etwa 70 bis 80 Essen werden am Tag verkauft. Wenn es nach dem Team von Mosaik geht, soll sich diese Zahl zukünftig mindestens verdoppeln. Dazu braucht es Werbung und viel Mundpropaganda. Die ruhigere Anfangszeit nutzt das Team, um Abläufe zu optimieren, als Team zusammenzuwachsen und besonders zum Experimentieren. Welche Gerichte kommen gut an, welche sind eher Ladenhüter? Vor allem die vegetarischen Essen werden nachgefragt. „Das ist der Trend“, meint Gruppenleiter Ronny Szyszka. „Wer den ganzen Tag am Computer sitzt, möchte mittags nichts Schweres essen“, so seine Erfahrung. Ronny Szyszka war ursprünglich in der Kantine der Borsig-Werke tätig, die Mosaik aus wirtschaftlichen Gründen im vergangenen Jahr aufgegeben hat. Mit ihm ist auch ein Großteil der damaligen Beschäftigten nach Kreuzberg gekommen.

Unterstützt wird Ronny Szyszka von Helmut Heiliger, der viele Jahre die Kantine der Mosaik-Betriebsstätte in Berlin-Mitte leitete. Beide Köche bringen jede Menge Erfahrung mit. Beste Voraussetzungen für einen abwechslungsreichen Speiseplan. Neben all der vegetarischen Kost gibt es deshalb auch einen Schnitzel-Tag. Schließlich soll für jeden Gast etwas dabei sein. Denn zukünftig will man nicht nur für die Mitarbeitenden des Gerichtsgebäudes kochen, sondern

mehr Besucherinnen und Besucher von außen empfangen. Ronny Szyszka denkt vor allem an ältere Menschen sowie an die Arbeiter und Arbeiterinnen der zahlreichen umliegenden Baustellen. Im Durchschnitt kostet ein Essen etwa 5 Euro. Im Preis inbegriffen ist der herrliche Blick über Berlin, den man von der Dachterrasse der Kantine aus genießen kann. Für diesen Blick nimmt man sicher auch die Personenkontrolle am Eingang des Justizgebäudes in Kauf. Also: Ausweis nicht vergessen, mit dem Fahrstuhl ganz nach oben und sich verwöhnen lassen!

|| AL

KANTINE IM AMTSGERICHT

KONTAKT

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Do 8.00 – 14.30 Uhr
Fr 8.00 – 14.00 Uhr
Frühstück 8.00 – 11.00 Uhr
Mittag ab 11.30 Uhr

ADRESSE

Hallesches Ufer 62
10963 Berlin

SPEISEKARTE



[gastro.mosaik-berlin.de/
kantine-im-amtsgericht/](https://gastro.mosaik-berlin.de/kantine-im-amtsgericht/)



AUS ALT MACH NEU

Winterprojekt des GaLa-Teams zum Thema *Upcycling*

In den Wintermonaten hat das Team der Garten- und Landschaftspflege (kurz GaLa) traditionell seine Projektwochen, denn draußen gibt es nur wenig zu tun. Auch FÖJlerin Lara traut sich, eine Projektgruppe zu betreuen.

Lara absolviert seit Oktober ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bei Mosaik. Ihr Projektthema ist „Upcycling“ oder – wie es Peer, einer der Teilnehmenden, beschreibt – „Aus Alt mach Neu“. Peer wollte nach der Schule eigentlich Tischler werden, doch das Zittern seiner Hände ließ diesen Wunsch nicht zu. Nun ist Lara froh, Peer an ihrer Seite zu haben. Über den Umgang mit Holz weiß er viel und ist allen eine große Hilfe.

Aus alten Europaletten will die Projektgruppe neue Möbel herstellen. Jakob träumt von einem gemütlichen Sessel für den Königlichen Weinberg in Potsdam, seinem eigentlichen Arbeitsort. Alle packen mit an und so steht die neue Sitzgelegenheit schneller als gedacht. Auch für Lara ist es das erste Möbelstück, das sie selbst mitgebaut hat. Deshalb ist sie mindestens genauso stolz wie die anderen. || AL



ALLE RESSOURCEN IM BLICK

Der erste Nachhaltigkeitsbericht von Mosaik ist online

Energie sparen, Ressourcen schonen, Müll trennen – beim Thema Nachhaltigkeit fallen jedem schnell einige Begriffe ein. Doch Nachhaltigkeit ist viel mehr – zum Beispiel Weiterbildung, Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement, Geschlechtergerechtigkeit oder Innovationen in der Produktionstechnik. Die Vereinten Nationen definieren dazu 17 Ziele beziehungsweise Bereiche. Mosaik hat dazu seinen ersten Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht.

In diesem Bericht gehen wir auf die 17 Ziele ein und beschreiben, was wir unternehmen, um diese zu erreichen bzw. in den Bereichen Verbesserungen zu erzielen. Hier finden sich neben den Daten zu Energieverbrauch oder Müllaufkommen auch die Unfallstatistiken oder die durchgeführten Weiterbildungsmaßnahmen. Mehr zum Projekt und den Bericht zum Download finden Sie auf der Mosaik-Webseite. || KS



[www.mosaik-berlin.de/
nachhaltigkeit](https://www.mosaik-berlin.de/nachhaltigkeit)

VERABSCHIEDUNG IN DEN RUHESTAND

28 Jahre arbeitete Jürgen Ladek bei Mosaik. In dieser Zeit leitete er den Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze in Spandau. Ende Februar verabschiedete er sich in den Ruhestand.



Zum Abschied überreichte das BFB-Team Jürgen Ladek unter anderem ein persönlich gestaltetes Trikot von seinem Lieblingsverein, der Spielvereinigung Greuther Fürth.

„Ruhig in seiner Art, radikal bei der Umsetzung von Ideen“, so beschreibt ihn sein Chef und stellvertretender Geschäftsführer Frank Schneider bei der offiziellen Verabschiedung und sagt weiter: „Er hinterlässt mehr als das beliebte und berlinweit bekannte Fußballturnier für Fördergruppen. Sein Ausscheiden ist ein herber Verlust für den Standort und das Unternehmen.“ Auch Jürgen Ladek fiel der Abschied sichtlich schwer. Viele Jahre strukturierte die Arbeit seinen Tag. Für den bevorstehenden Ruhestand hat er sich deshalb einiges vorgenommen. Zunächst sollte es für eine 8-tägige Kreuzfahrt nach Dubai gehen. Auch Japan und Israel stehen auf seiner Reiseliste. Wir wünschen Jürgen Ladek alles Gute und erlebnisreiche Reisen. Die Nachfolge von Jürgen Ladek tritt seine langjährige Kollegin Sabine Engelbrecht an. **|| AL**

„Lieber Jürgen,
Du kannst auf 28 Jahre Mosaik zurückblicken und hast Dir nun Deinen Ruhestand redlich verdient. Wir wollen die Gelegenheit nutzen, auch auf diesem Weg noch einmal Danke zu sagen. In Deiner Arbeit war es Dir immer wichtig, unseren Teilnehmenden den Horizont zu weiten und ihnen auf der Grundlage einer wertschätzenden Haltung Erfahrungen der Teilhabe zu ermöglichen. Dies zeigte sich in den unterschiedlichsten arbeitsweltbezogenen Projekten auch außerhalb der Einrichtung, im Kennenlernen anderer Kulturen und Länder, der Teilnahme am Pilotprojekt BFB-Rat und nicht zuletzt in unserem BFB-Fußballturnier.
Es gibt nicht wenige Menschen, die hinterlassen nicht mehr als einen aufgeräumten Schreibtisch und ein paar Akten, wenn sie in den Ruhestand gehen. Du hinterlässt Spuren im Leben von ganz vielen Menschen und dafür sind wir Dir sehr dankbar.
Wir wünschen Dir alles Gute für Deinen Ruhestand!“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BFB

JUBILÄEN

In diesem Jahr hatte **REGINA HAUKE** schon zwei Gründe zum Feiern: Am 31. Januar wurde sie 65 Jahre alt. Am 1. April – und das ist kein Scherz – feierte sie ihr 45. Jubiläum bei Mosaik. Regina Hauke arbeitet in der Industriemontage in Reinickendorf und möchte das am liebsten noch viele Jahre tun, denn es macht ihr richtig viel Spaß! Sie liebt die Tagesstruktur und freut sich, wenn beim Fahrdienst ihr Lieblingsfahrer Werner hinter dem Lenkrad sitzt und mit ihr schwatzt.



In ihrer Freizeit hört Regina Hauke viel Musik, malt und ist leidenschaftliche „Mensch ärgere Dich nicht“-Spielerin. Als Naschkatze kauft sie liebend gerne Schokolade und freut sich am Wochenende immer auf den Kuchen beim Kaffeetrinken mit ihrer Mutter. Bei der kleinen Jubiläums-Feierrunde am 3. April schaute auch Geschäftsführer Frank Jeromin vorbei und gratulierte mit einem Blumenstrauß zu dem seltenen Jubiläum. **|| KW**



MARKUS KLASSE, Teilnehmer im Beschäftigungs- und Förderbereich Lübarser Straße ist seit 40 Jahren im Mosaik. Herzlichen Glückwunsch!

STRANDTAG Die Spreeschanze fährt an die Müritz

Einen barrierefreien Ausflugsort zu finden, bestenfalls noch mit Zugang zum Wasser, ist im Berliner Umland gar nicht so einfach. Das Team aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze hat sich auf den Weg gemacht und eine Empfehlung im Gepäck.

Einfach mal ans Wasser fahren – ein Wunsch, der sich gerade für unsere Teilnehmenden mit Rollstuhl nur sehr schwer erfüllen lässt. Das Wasser ist zu tief, der Einstieg zu steil, die Strecke zu weit, der Aufwand zu groß! Doch wo ein Wille ist, da findet sich auch immer ein Weg. Schnell haben wir den Entschluss gefasst, diesen großen Wunsch zu erfüllen und haben gemeinsam mit acht Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Tagesausflug an die Müritz unternommen.

Nach einer sehr lustigen Fahrt kamen wir auf dem Campingplatz „Boek“ C16 in Rechlin an. Hier wurden wir sehr freundlich empfangen und durften mit unseren Bussen direkt auf das Gelände fahren. Somit war es auch für alle im Rollstuhl ganz einfach, bis ans Wasser zu kommen.

Bei strahlendem Sonnenschein haben wir mit Lea, Amy, Kevin, Pierre, Sophie, Rico, Pascal und Shyue-Liang das klare Wasser genossen und einen wunderschönen Tag am Strand verbracht. Die glücklichen Gesichter unserer Teilnehmenden haben uns dabei sehr berührt.

Wir bedanken uns herzlich beim BFB Ulmenallee, der uns seinen Bus für die Fahrt zur Verfügung gestellt hat. Alle freuen sich schon sehr auf das nächste Abenteuer! Wo soll es hingehen? Wir sind bereit!

|| CHRISTIAN ARMBRUSTER, JULIA BUNK, FLORIAN GIESE, DANIELA KREBS | BFB SPREESCHANZE



DIESE HYMNE IST DER HIT!

Die Hymne „Kommst du morgen?“ des Beschäftigungs- und Förderbereichs (BFB) Werbellinstraße wurde inzwischen fast 2.500 mal auf YouTube angeschaut. Doch wie kommt man zu einer eigenen Hymne?

„Wie nutzen wir eine Aufnahme in einem Tonstudio, die uns jemand gesendet hat?“ Diese Frage stellte sich im vergangenen Jahr das Team in der Werbellinstraße. Das war die Geburtsstunde der Standort-Hymne, die unter Beteiligung möglichst aller entstehen sollte. Der Text des Liedes stammt vom Team und den Teilnehmenden, für den sie in ihrem BFB häufig verwendete Zitate und Sprüche zusammenstellten. So kam der Song nicht nur zu seinem Titel „Kommst du morgen?“, sondern auch zur häufig wiederkehrenden Passage „Der Bus, der kommt halb drei“.

Als wahrer Glücksfall erwies sich, dass einige musikalische Talente am Standort tätig sind. Darunter Gruppenleiterin Caro Voigt. Sie hat nicht nur die eingängige Musik komponiert, sondern später im Studio auch die Gesangsstimme eingesungen. Begleitet wurde sie dabei auf dem E-Bass von Standortleiter Thomas Franke. Der Chorgesang, der Rap-Part, die Schlag- und Trommelaufnahmen mit den Teilnehmenden entstanden mit dem Tonmeister direkt im BFB. Das Video wurde auf dem Tempelhofer Feld und in der Werbellinstraße gedreht. Das Ergebnis kann sich wirklich hören und auch sehen lassen. **|| KW**



JETZT
REIN-
HÖREN!
auf YouTube



HERZENSPROJEKT: ÖKOHOFF



Dank einer Spende konnte das Gemeinschaftswohnen in Kuhhorst neue Sportgeräte anschaffen.

Felix Schroeter ist Psychologe, Ernährungs-Coach, Sportler und begeisterter Kunde im Kuhhorster Hofladen. Auf seinem YouTube-Kanal erklärt er den Ökohof zu seinem Herzensprojekt und lässt mit einer großzügigen Spende in Höhe von 500 Euro auch Taten folgen. Von dem Geld konnten Kurzhanteln, ein Sprungtuch, Gymnastikmatten und vieles mehr für die Sportkurse angeschafft werden.

Getestet wurden die neuen Sportgeräte bei einer gemeinsamen Sportstunde mit Felix Schroeter. Auch davon gibt er einen Einblick auf seinem YouTube-Kanal.

Das Gemeinschaftswohnen Kuhhorst bedankt sich herzlich für die Unterstützung! **|| KW**



JETZT
REIN-
SCHAUEN!
auf YouTube



NEUJAHRSEMPFANG DER WOHN-GEMEINSCHAFTEN

Wegen der Corona-Pandemie mussten viele liebevoll gewonnene Veranstaltungen ausfallen. Jetzt, wo die Normalität zurückkehrt, können endlich alte Traditionen, wie der Neujahrsempfang unserer Wohngemeinschaften, wieder aufleben.

Am 21. Januar war es soweit; nach zwei Jahren Pause trafen sich die Klientinnen und Klienten der WGs zu ihrem traditionellen Neujahrstreffen. Dies war eine gute Gelegenheit, sich endlich auch WG-übergreifend wiederzusehen und miteinander ein paar schöne Stunden zu verbringen. Kurz vor 11 Uhr füllte sich die Treffpunktwohnung in Schöneberg und bald war jeder Platz besetzt. Nadine Dettbarn, die Leiterin des Ambulanten Wohnens,



und Jenny Große, die Vorsitzende des Bewohnerbeirates, begrüßten alle Anwesenden und fassten kurz zusammen, was im letzten Jahr passiert war. Für leckeres Essen war mit Kartoffelsalat und Würstchen gesorgt. Die beiden „Bingo-Master“ Andreas Oldehaver und Stefan Lade sorgten in drei Bingo-Runden, in denen es je einen der beliebten Mosaik-Geldbeutel zu gewinnen gab, für Spannung. Nach den Spielrunden blieb noch genügend Zeit, um bei Musik der Achtziger und Neunziger die Geselligkeit und das Beisammensein zu genießen.

|| RALF PASTEL | KOORDINATOR BEREICH WG



30 JAHRE AKAZIENSTRASSE

1993 zogen fünf Männer mit Behinderung aus familiären Gründen von Bethel-Eckardtsheim in Nordrhein-Westfalen zurück in ihre Geburtsstadt Berlin. Sie waren die ersten Bewohner in unserer Wohngemeinschaft in der Schöneberger Akazienstraße. 30 Jahre später ist die WG das Zuhause von drei Frauen und zwei Männern. Im März wurde dieses Jubiläum gefeiert.

Barbara, die alle hier „Babs“ nennen, wohnt bereits seit 1996 in der WG. Sie war die erste Frau in der Wohngemeinschaft und hat einige der Ur-Bewohner persönlich kennengelernt. Heute lebt sie gemeinsam mit Sylvia, Elke, Matthias und Andreas in der geräumigen Wohnung mitten in Schöneberg. Bei Mosaik hat die WG den höchsten Altersdurchschnitt.

Alle fünf schätzen den gemütlichen Kiez-Charme ihrer Straße und die guten Einkaufsmöglichkeiten. Gemeinsamer Favorit ist eine Eisdielen, für die sie von Ralf Pastel, Verantwortlicher für die WGs bei Mosaik, zum Jubiläum mit einem Gutscheine überrascht wurden. Zu der kleinen Feierstunde waren zahlreiche Gäste gekommen, darunter auch Geschäftsführer Frank Jeromin, Prokurist Jan Ballerstädt und Angelika Dömling, Bereichsleiterin Wohnen. Gemeinsam mit Verwandten und gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern wurden Fotos angeschaut und von vergangenen Ausflügen geschwärmt, wie den Dampferfahrten auf dem Tegeler See. **|| KW**

DIE MAUER MUSS WEG

Geschichtsprojekt für BFB-Räte

Was Demokratie bedeutet und warum Mitsprache wichtig ist, erfuhren die Mitglieder der BFB-Räte im Projekt „Die Mauer muss weg“. Gerade der Blick zurück in die neuere deutsche Geschichte zeigt, was politische Teilhabe bedeutet und bewirken kann. Die Idee zum Projekt stammt von BFB-Fachbereichsleiter Thomas Franke.

Als der BFB-Rat am Standort gewählt wurde, war das für alle Teilnehmenden eine neue Erfahrung. In einem demokratischen Verfahren wurden einige Personen ausgewählt, die nun die Aufgabe haben, die Interessen aller Teilnehmenden des Standorts zu vertreten. Das wirft Fragen auf, wie zum Beispiel „Wie genau funktioniert das eigentlich?“ und „Warum ist das überhaupt so wichtig?“ Um das besser nachvollziehen zu können, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Alle BFB-Ratsmitglieder wurden deshalb eingeladen, an einem besonderen Projekt teilzunehmen.

Es ist erst wenige Jahrzehnte her, dass in einem Teil von Deutschland eine Diktatur herrschte. Eine hohe Mauer trennte die DDR vom demokratischen Teil Deutschlands. Diese Mauer ist ein Symbol dafür, was für schlimme Folgen es haben kann, wenn eine einzelne Person oder eine kleine Gruppe Macht über alle anderen hat und die Bevölkerung keine Chance hat, etwas dagegen zu tun, weil ihre Meinung nicht gefragt ist.

Das Projekt teilte sich in fünf Module, die allesamt durch die BFB-Rat-Begleiterin Lisa Neitzel begleitet und von verschiedenen Personen vorbereitet und unterstützt wurden. Alle Teilnehmenden erhielten ein persönliches Begleitheft und konnten die einzelnen Module mithilfe von Fotos, kurzen Texten, Symbolen oder Zeichnungen abbilden und sich so eine ganz persönliche Erinnerung gestalten.

In **MODUL 1** wurden die Teilnehmenden anhand einer kleinen Geschichte mit in die Vergangenheit genommen. Ein Mann wacht am 13. August 1961 morgens auf und muss feststellen, dass ein Zaun quer durch die Stadt verläuft. Er kann nicht mehr hingehen, wo er will. Der Weg zu seinem Lieblingsbäcker ist versperrt und auch seine Verwandten kann er nicht mehr besuchen. Mithilfe dieser Geschichte und einiger kleiner Filme konnten die Teilnehmenden sich mit der damaligen Situation auseinandersetzen.

Im **MODUL 2** hatten wir die großartige Möglichkeit, einen Zeitzeugen zu interviewen, der in der DDR aufwuchs und im Erwachsenenalter in den Westen floh. Alle Teilnehmenden waren mit höchstem Interesse dabei und stellten viele Fragen.

MODUL 3 stellte die Teilnehmenden vor die Wahl, entweder die Gedenkstätte Berliner Mauer oder das DDR-Museum zu besuchen. Die Teilnehmenden entschieden sich für das Museum, das insbesondere mit der nachgebauten Zelle eines Stasi-Gefängnisses einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

MODUL 4 sah vor, das theoretische Wissen erlebnispädagogisch erfahrbar zu machen. Gestaltet durch unsere Bewegungstherapeutin Peggy Büttner konnten die Teilnehmenden die Erfahrung machen, wie es sich anfühlt, hinter eine Mauer gesperrt zu sein, diese dann aber auch einreißen zu können.



SIHAM
(BFB-TEILNEHMERIN)
„Es war gut, dass man sowas mal gelernt hat.“

PEGGY BÜTTNER
(BEWEGUNGSTHERAPEUTIN)
„Ich fand es sehr beeindruckend, wie tief unsere Teilnehmenden über einen wochenlangen Zeitraum in das Thema Mauer eingestiegen sind und wie viele Details sie sich aus den einzelnen Modulen gemerkt haben.“

In **MODUL 5** konnten die Teilnehmenden gemeinsam mit unserer Kunsttherapeutin Almut Krisko alle bisherigen Erfahrungen künstlerisch verarbeiten. Sie konnten ihren eigenen kleinen Abschnitt der Berliner Mauer nachbauen, kommentieren und gestalten.

Es war faszinierend zu beobachten, wie engagiert und auch konzentriert die Teilnehmenden an den einzelnen Modulen teilnahmen. Das Thema beschäftigte sie nachhaltig und wurde im Gruppenalltag immer wieder zur Sprache gebracht.

|| **THOMAS FRANKE** | FACHBEREICHSLEITER BFB

ALMUT KRISKO
(KUNSTTHERAPEUTIN)
„Mit großer Konzentration gingen die Mitwirkenden ans Werk und setzten ihre Ideen künstlerisch um. Alle wussten schon nach kurzer Zeit, wie ihr Mauerstück aussehen sollte, was die ‚Menschen‘ drumherum tun, wo sie sich befinden und wie es ihnen geht. Es hat sehr viel Spaß gemacht.“

CHRISTIAN
(BFB-TEILNEHMER)
„Das war alles toll gewesen. Ich kann mich noch gut daran erinnern.“



Vielleicht haben Mitarbeitende aus anderen Standorten Lust bekommen, ein solches Projekt selbst umzusetzen:
<https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/orientierungsplan/politische-bildung/die-mauer-muss-weg/>

Die Kuhhorster

laden ein zum



Erntedankfest

am Samstag
16. September 2023
10.30 Uhr Gottesdienst
11 – 17 Uhr Fest

www.diekuhhorster.de

ERSTE HILFE FÜR DIE SEELE

Psychologische Unterstützung und Beratung bei Mosaik

Wenn es sich um körperliche Beschwerden handelt, ist es für uns meist leicht, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine Ärztin oder ein Arzt sind unsere Ansprechpersonen. Aber wer hilft bei Problemen im Kollegium, in der Familie oder bei Ängsten? Beschäftigte von Mosaik finden in solchen Fällen Hilfe bei den Mitarbeiterinnen für psychologische Unterstützung und Beratung.

KURZ GESAGT

MOSAİK HILFT BEI PROBLEMEN UND ANGST!

Wenn uns etwas weh tut oder wir uns krank fühlen, gehen wir zum Arzt oder zur Ärztin.

Was aber macht man, wenn man zum Beispiel Probleme bei der Arbeit hat oder in der Familie?
Oder große Angst vor bestimmten Dingen?

Mosaik kann hier helfen!
Genauer gesagt Elke Derbal, Pia Kramer und Anke Garms.

Die 3 Frauen arbeiten bei Mosaik und helfen bei Angst oder anderen Gefühlen, die das Leben schwer machen.

Die 3 Frauen hören zu.
Und sie versuchen, gemeinsam mit Ihnen Lösungen zu finden.

Die Gespräche sind geheim.
Sie dauern etwa eine halbe Stunde.

Wenn Sie ein Gespräch wünschen,
sprechen Sie mit Ihrem Begleitenden Dienst.

Die Gespräche können auch am Telefon sein.

Seit einer Erprobungsphase des Unterstützungsangebots im Jahr 2017 haben alle Beschäftigten an sechs Standorten die Möglichkeit, sich vertrauensvoll an Elke Derbal, Pia Kramer oder Anke Garms zu wenden. Sie haben für „alles“ ein offenes Ohr. Die unterstützenden Gespräche helfen, schwierige Situationen zu lösen und ein Gefühls-Wirrwarr zu sortieren. Sie helfen auch dabei, Bewusstheit zu ganz alltäglichen Dingen und Gedanken herzustellen. Sie beugen damit Problemen vor und unterstützen das Wohlbefinden.

Wer Hilfe sucht, meldet sich zu einem Gespräch an. Die erste Kontaktaufnahme erfolgt über den Sozialpädagogischen Dienst. Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht und werden nicht ungefragt weitergetragen. Für ein Gespräch nehmen sich Elke Derbal, Pia Kramer und Anke Garms in der Regel etwa 30 Minuten Zeit. In der Corona-Zeit nutzten viele Beschäftigte das Angebot auch telefonisch. Bei längerer Krankheit ist das auch weiterhin möglich.

Weil es nicht immer einfach ist, die richtigen Worte für eigene Gefühle und Probleme zu finden, können auch kreative Methoden, wie zum Beispiel Gefühlskarten, Buntstifte oder Figuren, zum Einsatz kommen. Bei Bedarf wird auch eine Person, die gebärden kann, hinzugezogen.

Bei diesem Angebot handelt es sich nicht um eine Psychotherapie. Sollte diese bei tieferliegenden Problemen angezeigt sein, kann dabei geholfen werden, einen Therapieplatz zu finden.

|| ELKE DERBAL, ANKE GARMS UND PIA KRAMER



Foto: www.123rf.de/emojimage

NEUES VOM WERKSTATTRAT



VOLLVERSAMMLUNG

In jeder Werkstatt für Menschen mit Behinderung werden von den Beschäftigten ein Werkstattrat und eine Frauenbeauftragte gewählt. Sie vertreten die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Werkstattleitung und unterstützen bei Fragen am Arbeitsplatz. Einmal im Jahr berichtet der Werkstattrat in einer Vollversammlung über seine Arbeit.

Am 19. Januar hatten wir zur ersten Vollversammlung des 2021 neu gewählten Werkstattrates in das Casino Mitte eingeladen. Wir waren begeistert, dass so viele Menschen aus allen fünf Standorten gekommen waren. Es war eine bessere Beteiligung als beim letzten Mal, und es wurden viele Fragen gestellt. Da Kommunikationsassistentin Jenny Schubert-Schrey wieder gebärdet hat, konnten auch hörbehinderte Besucherinnen und Besucher alles gut verstehen. Zu Beginn begrüßte Geschäftsführer Frank Jeromin alle Anwesenden.

Anschließend haben wir unseren Tätigkeitsbericht für das Jahr 2022 vorgestellt. Der Werkstattrat trifft sich einmal im Monat zu einer Sitzung und es gibt regelmäßige Sprechstunden in den verschiedenen Betriebsstätten. Bei unserer Arbeit werden wir von unserer Vertrauensperson Margit Seegers unterstützt. Wir haben uns weitergebildet zu den Themen Werkstattrat, rechtliche Grundlagen der Werkstattratsarbeit und Teambuilding. Dazu sind wir auch in andere Städte gereist.

Im letzten Jahr hatten wir Informationsstände an den Tagen der offenen Tür in Mitte und in Kreuzberg. Hier haben wir unsere Arbeit vorgestellt. Außerdem haben wir mit der Personalabteilung über leicht verständliche Lohnabrechnungen gesprochen.

An der Podiumsdiskussion zum Thema Werkstätten mit Politikerinnen und Politikern im September letzten Jahres haben wir ebenfalls mitgewirkt und die Fragen erarbeitet.

Großes Interesse gab es auch an unseren Plänen in diesem Jahr: Wir möchten weiter auf Augenhöhe mit der Geschäftsleitung reden und uns mit den Werkstatträten der anderen 17 Werkstätten in Berlin austauschen. Das geschieht fünfmal im Jahr. Unser wichtigstes Projekt ist ein Speiseplan für unsere Kantinen in leichter Sprache. Dieser kommt bald an alle Standorte. Wir freuen uns auf gute Hinweise und können mit eurer Hilfe sicher noch etwas verbessern.

Wir wollen die Broschüre über den Werkstattlohn in leichter Sprache überarbeiten. Bei der Einstellung einer neuen Betriebsstättenleitung in Reinickendorf wirken wir auch mit. In Kuhhorst werden wir demnächst ebenfalls eine Vollversammlung durchführen.

|| MARGITTA JAKOB |
STELLVERTRETENDE VORSITZENDE

BEI FRAGEN ODER ANREGUNGEN
MELDET EUCH GERN BEI UNS:
werkstattrat@mosaik-berlin.de

ODER KOMMT ZU UNSEREN SPRECHSTUNDEN!

Mein Talent Superhelden

Seit fast 25 Jahren zeichnet Niels aus der Betriebsstätte Kreuzberg in seiner Freizeit Comics. Dabei lässt sich der heute 34-jährige von Mangas und den amerikanischen Comics sowie Filmen der „Marvel“-Studios inspirieren. Zunächst entstanden nur männliche Figuren. Inzwischen zeichnet Niels aber auch Superheldinnen und fiese Schurkinnen. Sie alle entstehen mit Bleistift auf Papier, wichtige Details werden coloriert. Niels' Lieblingscharakter ist „Captain Galaxy“ – ein Superheld, der mit Laserstrahlen aus seinen Händen schießen kann. Für ihn und alle anderen Figuren hat sich Niels eigene Biografien ausgedacht. Die können auch tragisch sein, wie bei einem Schauspieler, der wegen Drogenkonsums seine Karriere beenden musste. Als Bösewicht „Late Night Show“ verfolgt er den teuflischen Plan, Superhelden in einer TV-Sendung zu blamieren, sodass ihnen ihr Status aberkannt wird.

Gemeinsam mit Marcel, seinem Kollegen, entwickelte Niels die Figur „Laughing Clown Jason“. Von Marcel stammen die Charakterzüge dieser gespaltenen Persönlichkeit, Niels hat sie optisch entwickelt. In ihrem gemeinsamen Comic-Universum, dem „Marcel-Niels-Verse“ oder kurz M.N.V. ist „Laughing Clown Jason“ neben weiteren Bösewichten der Hauptcharakter, der von Marcells und Niels' Superhelden bekämpft wird. Manchmal wird bei Mosaik eben auch die Welt gerettet! **|| KW**



Stricken

René arbeitet in der Betriebsstätte in Kreuzberg. Seit 10 Jahren ist er bei Mosaik. Seine große Leidenschaft ist das Stricken. Allerdings fertigt er weder Pullover noch Mützen oder Socken. Sein Spezialgebiet sind Tiere und bekannte Bauwerke: Gorilla, Nasenbär oder Schnabeltier – René strickt sich nicht nur durch das Tierreich, auch der Schiefe Turm von Pisa oder die Christus-Statue in Rio entstehen bei ihm aus Wolle. Damit seine Kreationen plastisch werden, befüllt er sie mit Watte. Für Beine oder andere dünne Elemente umstrickt er Pfeifenreiniger-Draht. Zu seinem Hobby kam der 33-Jährige durch Mosaik. Seine damalige Gruppenleiterin strickte in ihrer Freizeit Schals und weckte damit sein Interesse für das Handarbeiten. Das Stricken brachte er sich dann selber bei. René strickt nicht nach Vorlagen, vielmehr verlässt er sich auf sein Gedächtnis. Sein Ziel ist es, das inzwischen auf 159 Tiere und Sehenswürdigkeiten angewachsene Sortiment jedes Jahr zu erweitern.



Mit seinen gestrickten Kunstwerken erfreut René viele Menschen bei der Arbeit oder aus seinem Freundeskreis. Deshalb nimmt er inzwischen auch kleine Aufträge entgegen, für die er sich nur das Material bezahlen lässt. Vor Kurzem ist zum Beispiel ein Krokodil in den Vereinsfarben von Union Berlin entstanden. **|| KW**

Kunst

Siham ist Teilnehmerin im Beschäftigungs- und Förderbereich in der Werbellinstraße. Im März eröffnete sie dort ihre erste eigene kleine Ausstellung. Im Rahmen der arbeitsbegleitenden Kunsttherapie hatte sie sich gemeinsam mit Praktikantin Tatjana eine Geschichte über Menschen ausgedacht, die ihr persönlich wichtig sind. Darin erzählt sie von einer Reise, die ihre Gruppenleiterin Lisa und deren ehemaliger Kollege Jan nach Thailand unternehmen. Als Ersatz für das kaputte Auto müssen sich die beiden Alternativen suchen. Lisa fährt Fahrrad und Jan reitet auf einem Elefanten. Passend dazu entstanden Portraits der beiden Hauptpersonen und eine große Collage zu deren Erlebnissen. Zur offiziellen Eröffnung von Sihams kleiner Kunstausstellung kamen Familienmitglieder, Teilnehmende und weitere Gäste. Siham war sehr stolz und hofft, dass weitere Ausstellungen folgen. **|| KW**



**WAS IST
IHR TALENT?
SCHREIBEN SIE UNS!**
redaktion@mosaik-berlin.de

ANDI'S KOLUMNE



WAS IST EINE DIKTATUR?

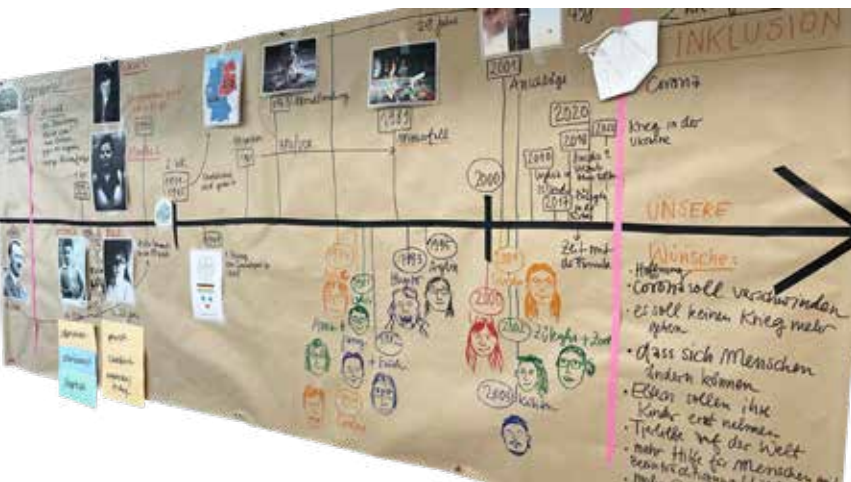
In einer Diktatur herrschen eine Partei oder eine Person alleine. Diese Person übernimmt die Macht über die Justiz und den Staat. Sie schafft einen Personenkult um sich herum. Die Person lässt nur Zeitungen und Radiosender berichten, die ihr treu ergeben sind. Sie lässt ihre Meinung verbreiten. Sie macht, was sie will. In der Diktatur gibt es keine Wahlen. Das Volk kann die Herrschenden nicht abwählen. Das unterscheidet die Diktatur von einer Demokratie, die wir in Deutschland haben. In Deutschland dürfen wir wählen. Und auf dem Reichstag steht: „Alle Macht geht vom Volke aus“.

Das war in Deutschland nicht immer so. Unter Adolf Hitler und der Partei NSDAP war Deutschland von 1933 bis 1945 eine Diktatur. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Deutschland in zwei Teile geteilt: West- und Ostdeutschland. Auch in Ostdeutschland, der DDR, gab es nur eine Partei. Die SED, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, regierte von 1949 bis 1989 (Mauerfall).

|| ANDREAS REINELT

Bildungsangebot „Vergangenheit verstehen“

Warum weiß Andi soviel über Diktatur? Zum einen schaut er sehr gerne Dokumentationen, zum anderen hat er am Geschichtsprojekt „Vergangenheit verstehen“ teilgenommen. Angeboten wird dieses Projekt von der Stiftung „Gedenkstätte Lindenstraße in Potsdam“. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, über geschichtliche Ereignisse aufzuklären. Dabei hat die Stiftung auch ein spezielles Bildungsangebot für Menschen mit Behinderung in einfacher Sprache entwickelt. In fünf Vormittagsstunden werden bestimmte Aspekte der deutschen Geschichte beleuchtet. Mitmachaktionen helfen, das Erlernete besser zu begreifen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betriebsstätten in Reinickendorf, Kreuzberg und Mitte haben sich bereits auf eine Zeitreise begeben. || KW



KLEIN-ANZEIGEN



KENNELNERN

Hallo liebe Leute, ich bin Daniel und 41 Jahre alt. Ich wohne im Plänterwald und arbeite im Versand/Büroservice in Mitte. Ich interessiere mich für Fotografie, Museen, Kino, Disco, Bars und Reisen. Ich würde mich gerne mit Menschen treffen, die ähnliche Interessen haben. Wir können uns treffen und gemeinsam Ausflüge machen oder uns unterhalten. Ich freue mich, wenn ihr euch meldet!

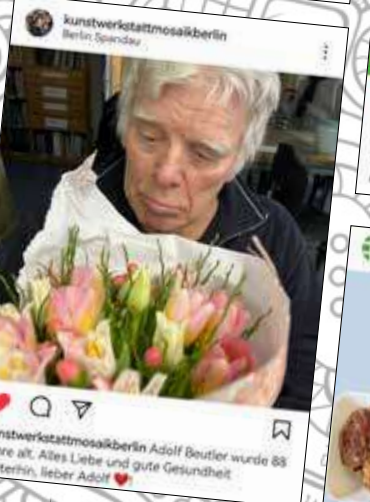
Interessierte, die Daniel kennenlernen möchten, schreiben uns! **E-Mail:** redaktion@mosaik-berlin.de
Stichwort: DANIEL

IHRE ANZEIGE

Sie möchten auch jemanden kennenlernen, etwas verschenken, verkaufen oder suchen etwas Bestimmtes? Dann schicken Sie uns Ihre Wunschanzeige!
redaktion@mosaik-berlin.de



Instagram



Auf Facebook, Twitter und Instagram gibt es stets Aktuelles und Informatives aus der bunten Mosaik-Welt – und manchmal auch nur etwas zum Lächeln. Diese beiden Seiten zeigen ein paar Beiträge aus den letzten Monaten.

www.facebook.com/mosaikunternehmen/
<https://www.facebook.com/diekuhorster/>
www.instagram.com/mosaik_berlin/
www.instagram.com/kunstwerkstattmosaikberlin/

MOSAIK IM NETZ

? RÄTSEL

SO KÖNNEN SIE MITMACHEN

Schicken Sie einfach das Lösungswort mit Namen und Adresse oder Ihrem Mosaik-Standort an uns. Unter allen Einsendungen wird dann die Gewinnerin oder der Gewinner ausgelost.

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2023

DAS GIBT ES ZU GEWINNEN

Einen Gutschein von Media-Markt im Wert von 25 €.

Die Gewinnerin vom letzten Heft ist Nadine L. aus der BFB Lübarser Straße.

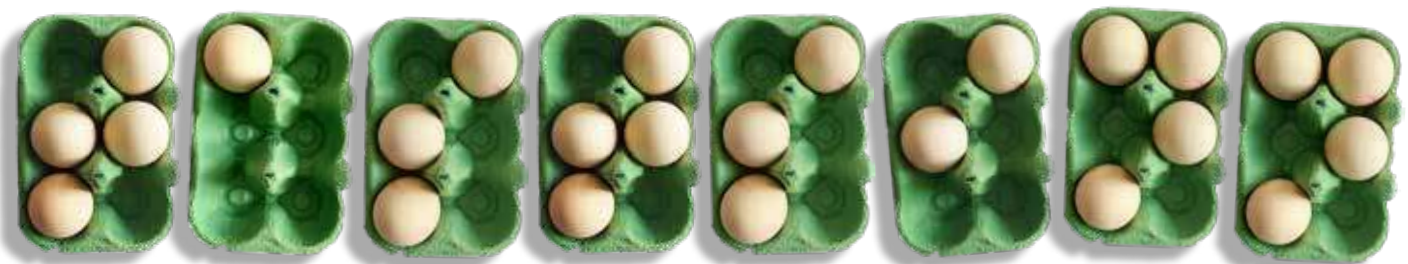
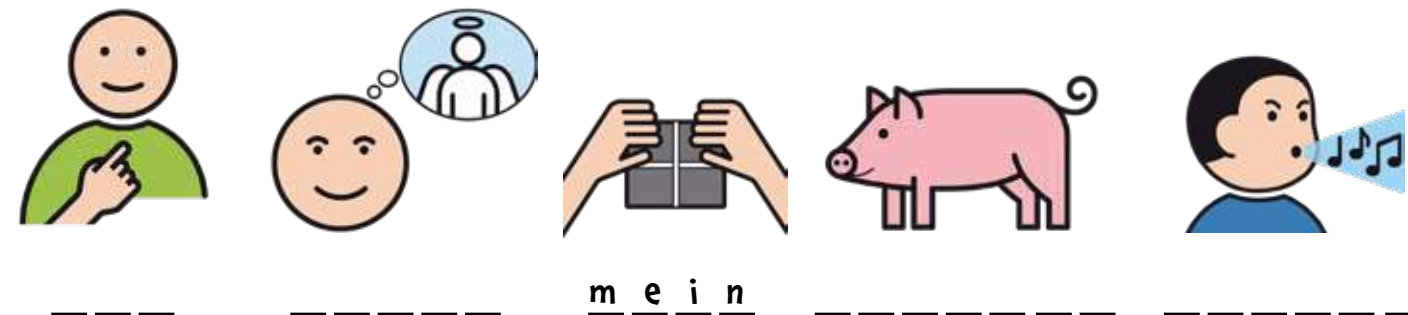
Schreibt an:

Mosaik-Berlin gGmbH
Redaktion Mosaik-Info
Ifflandstraße 12, 10179 Berlin

Mail: redaktion@mosaik-berlin.de

Hauspost: Geschäftsstelle/ÖA

**BEACHTEN
SIE DIE TIPPS
AUF SEITE
13 & 15!**



LÖSUNGSWORT

1 TERMINE

MAI 2023

12.05. „ALL INKLUSIV“-FRÜHLINGSFEST
Nachbarschaftsfest mit BFB Götelstr.
Götelstraße 66, 13595 Berlin

16.05. 21. IKK BERLINER FIRMLAUF
Laufwettbewerb
Straße des 17. Juni, 10785 Berlin

JUNI 2023

10.06. TAG DER OFFENEN TÜR
Betriebsstätte Kreuzberg
Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin

17. – 25.06. SPECIAL OLYMPICS – WORLD GAMES
inklusive Sportveranstaltung
Olympiapark und Stadtgebiet

17.06. SOMMERFEST
Gemeinschaftswohnen Weserstraße
Weserstr. 39A, 12045 Berlin

JULI 2023

01.07. SOMMERFEST
BFB Ulmenallee
Ulmenallee 50, 14050 Berlin

07.–09.07. 11. KÖNIGLICHES WEINFEST
Königlicher Weinberg
Maulbeerallee 44, 14469 Potsdam

SEPTEMBER 2023

16.09. ERNTEDANKFEST
Ökohof Kuhhorst
Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

AUS DER REDAKTION

DIE REDAKTION DANKT

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, Ideengebern und Ideengeberinnen, allen Autorinnen und Autoren der verschiedenen Mosaik-Bereiche und -Standorte, die uns stets aufs Neue einen Eindruck von der Mosaik-Vielfalt geben. Denn jede und jeder ist ein Teil des Ganzen und das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe. Sie erscheint im Oktober 2023. Beiträge und Themenvorschläge können uns gern jederzeit gesendet werden. E-Mail: presse@mosaik-berlin.de per Hauspost: Geschäftsstelle/Öffentlichkeitsarbeit

DAS REDAKTIONS-TEAM



**NÄCHSTE
AUSGABE
OKTOBER
2023**



DIRK HERMANN
(JANUAR 2023)
„Leuchtende Tage. Nicht weinen, dass sie vorüber. Lächeln, dass sie gewesen!“

Konfuzius

Lieber Dirk,
so traurig wir über deinen Tod auch sind, so sehr lächeln wir, wenn wir an die wundervolle Zeit mit dir denken. Wir vermissen schon jetzt deinen Witz und außergewöhnlichen Charme. Es war uns eine Freude, mit dir zu arbeiten. Deine liebevolle Art, das freudige Leuchten deiner Augen und sogar deine Dickköpfigkeit werden uns sehr fehlen. Wo du nun bist – wir hoffen es geht dir gut. Wir werden dich nicht vergessen.

Deine Ulme



KENAN YILMAZ
(JANUAR 2023)
Kenan hat mit seinem Lächeln und freundlichen Wesen jedes Herz erobert. Mehr als 20 Jahre hat er uns mit seiner Feinfühligkeit und Ruhe beeindruckt. Er hinterlässt in seiner Gruppe und der gesamten Kohlfurter Straße eine große Lücke, wird aber unvergessen in unseren Gedanken weiter seinen Schabernack treiben. Wir danken dir für die gemeinsam erlebten schönen Momente! Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Dein BFB Kohlfurter Straße



KARIN SCHÜTZ
(OKTOBER 2022)
Karin gehörte zu den Grundmauern der Kohlfurter Straße. 45 Jahre lang hat sie unsere Einrichtung mitgeprägt, kannte alle im Haus und war stets für ein Schwätzchen zwischendurch zu haben. Ihre Korbkunst war sehr gefragt und oftmals erhielt sie Aufträge für Einzelstücke. Rote Rosen und der FC- Bayern sind nicht mehr nur Begriffe aus dem Alltag, sondern kleine Momente der Erinnerung an sie.
Du wirst uns fehlen!

Dein BFB Kohlfurter Straße



ASTRID RAMBOW
(APRIL 2022)
Stets mit einem flotten Spruch auf den Lippen und dem Schalk im Nacken arbeitete sie ausschließlich in ihrer blauen Kittelschürze. In Erinnerung bleiben viele schöne, lustige Momente und ihr herzhaftes, ansteckendes Lachen. Sie hat eine große Lücke hinterlassen.

Im Gemeinschaftswohnen in der Weserstraße gehörte Astrid im Mai 1991 zu den ersten Bewohnerinnen. Aus Lübars kommend, lebte sie sich super im Neuköllner Kiez ein. Sie ging jeden Sonntag in den Gottesdienst und genoss es, im schönen Hinterhof mit Teddy auf dem Liegestuhl zu entspannen. Ende 2019 zog Astrid ins Lutherhaus und verstarb dort im April 2022.

BFB Werbellinstraße & GW Weserstraße



YVONNE KALENSCHER
(APRIL 2023)
Ganz plötzlich und völlig unerwartet wurde unsere liebe Kollegin Yvonne aus dem Leben gerissen. Sie war 18 Jahre lang bei uns in der Gebäudereinigung beschäftigt, jeden Tag engagiert und stets pünktlich und fleißig. Mit ihrer lebensfrohen Art und ihrem ansteckenden Lachen war sie ein fester und wichtiger Bestandteil unseres Teams. Auch bei unserer Kundschaft im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung war sie aufgrund ihrer guten Arbeit und ihres frohen Wesens sehr beliebt. Auch dort wird sie schmerzlich vermisst.

Wir sind alle sehr traurig und Yvonne wird für immer und ewig in unseren Herzen sein.

Das Team der Gebäudereinigung

SABRINAH JÜTTNER
(FEBRUAR 2023)
Zutiefst bestürzt haben wir vom plötzlichen und unerwarteten Tod unserer langjährigen und sehr geschätzten Mitarbeiterin Sabrinah Jüttner erfahren müssen. Sabrinah war bereits seit 1979 ein Teil des Ganzen. Mit ihrer positiven und freundlichen Art und ihrem eindrucksvollen Wesen bereicherte sie seither ihre Arbeitsgruppe. Unser vollstes Mitgefühl gilt ihren Angehörigen, Betreuenden und den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Wir werden sie in liebevoller Erinnerung behalten.

*Das Team der Betriebsstätte
Reinickendorf*

NACHRUFE

Mosaik
Ifflandstraße 12
10179 Berlin
info@mosaik-berlin.de
www.mosaik-berlin.de

Foto: www.123rf.de/studiostoks

